

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franks), halbjährlich 16 Lei noi (Franks), ganzjährlich 32 Lei noi (Franks). Zum Anlande abommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 5,

(zu ebener Erde),

im HÔTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, die Société mutuelle de Publicité, Rue Caumartin 61, die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg-Montmartre 31 bis in Paris, und die Eastern Agency in Konstantinopel, ebenso alle sonstigen Annoncen Expeditionen.

Nr 279.

Mittwoch, den 15. (3.) Dezember 1886

VII. Jahrgang.

Zur wirthschaftlichen Lage.

Bukarest 14. Dezember.

Einige Blätter brachten dieser Tage die Nachricht, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trage, die Goldwährung einzuführen und daß sie zu diesem Zweck eine Anleihe zu kontrahiren beabsichtige. Diese Nachricht ist vollständig aus der Luft gegriffen. In unseren Regierungskreisen war allerdings vor einiger Zeit der Wunsch reger gewesen durch irgend welche Maßnahmen der Agio-Misere zu steuern, und die Thronrede, mit welcher die vorletzte Session der Kammer eröffnet wurde, hat dies sogar nachdrücklich betont. Man überzeugte sich aber bald, daß die Einführung der Goldwährung ein problematisches Mittel sei zur Erreichung des anstrebten Zweckes. Die Motive, welche die Regierung veranlassen, gegenüber dem besonders von Herrn Carp so sehr gepriesenen Goldwährungsprojekt sich entschieden ablehnend zu verhalten, hat seinerzeit Herr Cokirescu mit großer Sachkenntnis entwickelt. Die Regierung fürchtet — und mit Recht — daß die Einführung der Goldwährung nur eine momentane Erleichterung sein, daß der Goldvorrath der Nationalbank in Fäulnis verfaulen und daß sie gezwungen sein werde, den Zwangskurs für die Noten derselben zu dekretiren. Man würde also das Uebel bloß verschlimmern. Die Regierung hält es daher für das Beste, die Dinge ihren eigenen Weg gehen zu lassen, in der Hoffnung, daß der natürliche Prozeß der wirthschaftlichen Entwicklung von selbst die anormale Höhe des Goldagio's beseitigen werde. Diese Politik des Wartens ist allerdings nicht nach dem Geschmack der kühnen Finanzpolitiker der Opposition, welche sich stolz in die Brust werfen und mit apodiktischer Gewißheit versichern, daß sie das Arkanaum besitzen, um mit einem Schlage alle Uebelstände unserer Volkswirtschaft zu tilgen. Aber dieses Brombarbasiren imponirt Niemandem. Man kennt die Herren aus der Zeit, da sie die Finanzen Rumäniens verwalteten, zur Gerinnung und

selbst ein wirthschaftlicher Laie weiß, daß es der blanke Widersinn ist, von der Regierung zu verlangen, daß sie von Staatswegen eine Krise beiseitige, die zum großen Theile mit der allgemeinen Krise zusammenhängt, welche auf ganz Europa lastet.

Damit wollen wir jedoch keineswegs gesagt haben, daß die Regierung nicht bis zu einem gewissen Grade die Konsequenzen dieser allgemeinen Krise für unsere Volkswirtschaft zu paralysiren vermag. Wenn in Folge der überheißten Konkurrenz der Preis der Zerealien auf dem Weltmarkt in den letzten Jahren bedeutend gesunken ist, so kann die Regierung durch Erleichterung der Produktions- und Exportbedingungen und durch vertragliche Sicherung von Absatzgebieten unseren Landwirthen einiporweisen den Ausfall ersetzen, den sie durch den Rückgang der Preise ihrer Produkte erfahren. Nach allen diesen drei Richtungen ist der Regierung ein weites Feld segensreicher Thätigkeit eröffnet und es gehört die Verblendung der Opposition dazu, um zu behaupten, daß sie ihrer wirthschaftlichen Mission in keiner Weise nachgekommen ist. Sie hat freilich auch Fehler begangen und wir erwähnen dazu in erster Linie den Zollkrieg mit unserem Nachbarstaate. Aber Herr Bratianu war bekanntlich dazu gebrängt worden, von denselben Leuten, die gegenwärtig über den Mangel an wirthschaftlicher Voraussicht bei unseren leitenden Kreisen in so beweglichen Worten klagen und er hat gerne die Gelegenheit wahrgenommen, um unsere Handelsbeziehungen sowohl zu Oesterreich-Ungarn als auch zu Frankreich und der Türkei wieder in normale Bahnen zu leiten. Sind uns die Absatzgebiete für unsere Erzeugnisse in diesen drei Staaten für längere Zeit gesichert, so wird dieser Umstand besser als das so verheißene Goldwährungsprojekt zur Regelung unserer zerrütteten Valuta-Verhältnisse beitragen.

Der bewaffnete Frieden.

Eine unheimliche Mahnung kam von Berlin,

war er den Todesbrüdern dann gefolgt, die hier mit herzerschütternder Gewalt das letzte der profundis anstimmen durften — und der Zufall hatte es gewollt, daß er leicht stottern mußte vor der Stätte, wo die irdischen Ueberreste seines unglückseligen Ahnen, des Kaisers Karl VII. ruhten, das unheimlich rothe Licht der Fackeln, die in den Händen der Männer unter der Gugel flammend und qualmend brannten, fiel jetzt grell und schreckhaft auf den kalten Stein, als seien es Ströme von Blut, die sich hier ergießen würden, und wie eine Vision tauchte es vor den Blicken des jugendlichen Königs auf. Als ob der Genius des Weltenschicksals sein geweihtes Haupt berührt hätte, so schaute er plötzlich in die Vergangenheit und in die Zukunft zugleich, und von einer hohen und stolzen Ahnung fühlte er sich ergriffen, als ob ihm dereinst noch ein gewaltiges Werk bestimmt sei zur Rettung und zum Ruhm von Land und Reich.

Im Jahre 1745 hatte jener unglückselige Fürst Karl Albert von Bayern seine eigene Würde und die seines Landes schimpflich an Frankreich verkauft, und nur durch die Gunst des verkommenen Königs Ludwig XV. und seiner Kreaturen und Maitreffen hatte er in Frankfurt das Herrbild der Majestät, das man damals das deutsche Kaiserthum zu nennen mochte, für sich erreichen und sich als Kaiser Karl VII. krönen lassen können.

Dann hatte man ihn geopfert und verrathen, und als gehester, verlorener und bis zum Tode

aus dem Munde Voltaire's, als drohte wirklich der allgemeine Krieg. Es scheint aber doch, daß dies nur dem offiziellen Verlangen zuzuschreiben ist, den erhöhten Präsenzstand der Armee und die damit verbundenen größeren Auslagen für sieben Jahre vorirt zu sehen. Zu einem solchen Zwecke wagt man auch anderswo gern den Teufel an die Wand, während man ihn andererseits mit Erfolg beschwört. Die Gefahr liegt in den angeblichen Revanchegelüsten Frankreichs und der durch den Kriegsminister Boulanger durchgeführten Reorganisation der Armee. Aber alle Reisenden, die in den verschiedenen Theilen Frankreichs sich aufhielten, erzählen einstimmig, die große Mehrheit der Franzosen wolle keinen Krieg und finde, daß Frankreich des Friedens bedürfe. Nur eine kleine Minorität turbulenter Agitatoren und leichtfertiger Journalisten vertritt die Kriegslust. Freilich fehlt es nicht an Beispielen in der französischen Geschichte, daß die große Mehrheit der Nation sich von einer Handvoll Agitatoren terrorisiren ließ; im Ganzen sehen wir aber, daß Bismarck's Politik die richtige war, als er im Interesse des europäischen Friedens die republikanische Staatsform in Frankreich begünstigte und sich hütete, monarchischen Untrieben Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Republik ist ja in Frankreich seit ihrem Entstehen nichts Anderes, als ein unaufhörlicher Kampf der verschiedenen Parteien und Fraktionen um die Gewalt. Die Ministerien wechseln ohne Aufhören; selten vergeht ein Jahr ohne eine Ministerkrise, wozu noch die überseeischen Abenteuer sich gesellen, von denen Turis noch das günstigste war, aber dennoch einen, wenngleich unbedeutenden Theil der Armee in Afrika festhält, während die indochinesischen Erweiterungen in Hinterindien stets sich erneuernde Verstärkungen erfordern. Bei solchen Verhältnissen und fortwährenden Ministerkrisen ist die Kriegslust Derouledes und seiner Genossen nicht besonders gefährlich. Nur wenn Deutschland von Rußland angegriffen würde, gingen, wie Fürst Bismarck es bemerkte, die Chassepots in Frank-

müder Mann war er zurückgekehrt in die eigene Residenz — um enttäuscht und dem Erbfeinde fluchend, dort zu sterben. Allein die Schmach, die auf dem deutschen Namen ruhte, war ungeiligt geblieben und der Flecken brannte blutig weiter trotz der kühnen Kraft der seitdem verfloffenen langen Zeit. War es in der That nur ein fittsamer Zufall, oder nicht vielmehr ein Wink des Schicksals, daß genau ein Jahrhundert später der erstgeborene Sohn des Königs Max II., den man nun hier bestattete, das Licht der Welt erblickte? Er, dem es bestimmt sein sollte, eines Tages das Wappenschild der deutschen Ehre, des bayerischen Stammes rein zu waschen durch eine große und edle That, die schwerer wiegen wird in der Werthschätzung der Zukunft, als selbst der Schlachtenmuth, der den Eroberer krönte — eine That, die seinen Namen und den seines Volkes unsterblich gemacht hat für alle Zeit, so lange man von der Größe Germaniens singen und sagen wird!

Eine stolze Empfindung war es, die das Auge des Königs aufflammten ließ, als er nach vollbrachter Pflicht dann wieder unter Gottes freiem Himmel stand und er den begeistertsten Zuruf seines Volkes hörte, den er mit warmem und dankbarem Gruß erwiderte. Das war ein liebevolles Sichverstehen und Sichfinden — und beide waren einander werth, das Volk wie der König, treu und echt und bereit mit einander zu halten, im Glück wie in der Noth.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton des „Buk. Tagblatt“.

Der Romantiker auf dem Throne.

Zeitroman von Reinhard von Elménau.

(12. Fortsetzung.)

III.

Jeder soll ein König.

Die feierliche Bekrönung des dahingegangenen Monarchen war vorüber, und bis ins tiefste Innere erschüttert, hatte der nunmehr regierende König des Bayerslandes, Ludwig II., die reich zur Trauerfeier ausgeschmückten Räume der Theatinerkirche verlassen. Aber noch immer dauerte die feierliche Ergriffenheit bei ihm an, die sich seiner bemächtigt hatte, als er unter den Klängen des Trauerchors, die aus dem Munde des Priester erschollen, hinabgestiegen war in die große Fürstengruft, in der die Särge seiner Ahnen standen, die hier als Staub zum Staube wiederkehrend, die Jahrhunderte still verschlummert.

Die Vermummten — Ordensbrüder, denen dies althergebrachte Recht zustand — hatten den kostbaren Metallfarg hinabgetragen, vorbei an dem königlichen Jüngling, der entblößten Hauptes und in Ehrfurcht gebugt dagestanden war — denn die Majestät der Gottheit, die des Todes, und der letzte Abschied von dem geliebten Vater hielten ihn in einem Schauer von Ehrfurcht und von tiefer Schwermuth befangen. Langsamem Schrittes

reich von selbst los. Der eigentliche Störenfried in Europa ist nicht sowohl Frankreich, sondern Rußland. Das große Czarenreich hat im Grunde kein vitales Interesse an der Ausbreitung seiner Grenzen. Innerhalb derselben ist es geradezu unangreifbar. Polen, seine Achillesferse, ist geschützt durch den Umstand, daß die Interessen Oesterreichs, Ungarns und Preußens mit jenen Rußlands vollkommen identisch sind. Die wachsende Bevölkerung findet mehr als hinreichenden Raum für ihre Thätigkeit in den noch ungebauten Theilen des Landes. Trozdem übt der Pan-Slavismus der Journale und der Gesellschaft, die von der Besprechung der innern Administration vollkommen ausgeschlossen, sich stets mit der auswärtigen Politik des Reiches beschäftigen einen gewaltigen Einfluß selbst auf die maßgebenden Persönlichkeiten, und drängt diese einerseits nach Konstantinopel, andererseits nach den angeblichen Schätzen Indiens. Die Individualität des Czaren und seine Laurer, welche die Diplomatie zu berechnen nicht im Stande ist, bleiben im großen Czarenreiche stets maßgebend.

Rußland und Frankreich haben keine gemeinsamen Interessen. Die russischen Aspirationen und Machinationen in der europäischen Türkei tangiren zwar die Interessen Oesterreich-Ungarns, allein Deutschland, in welchem Frankreich seinen eigentlichen Feind sieht, steht noch immer auf freundschaftlichem Fuße mit Rußland, dessen eigentlicher Feind nicht sowohl Oesterreich-Ungarn, das den pan-slavischen Agitationen im Wege steht, sondern England ist; denn England hat endlich die Ueberzeugung gewonnen, daß das systematische Vordringen Rußlands in Centralasien keinen anderen Zweck haben könne, als die Insurgirung und endliche Eroberung Indiens. Jahre lang haben Sir John Mac Neill, der gewesene Gesandte Englands in Persien, der Türkenfreund Urquhart, General Rawlinson und Bamberg die öffentliche Meinung Englands auf das formwählende Vordringen Rußlands in Asien aufmerksam gemacht. Sie wurden Anfangs als Utopisten verachtet, welche die Kräfte Rußlands überschätzen, doch nach und nach befestigte sich dennoch die Ueberzeugung, Rußland suche überall einen Weg zum Ocean, da seine Küsten bloß von geschlossenen Meeren bespielt werden, oder solchen, welche der Frost einen großen Theil des Jahres hindurch geschlossen läßt. Indien aber wirkt noch immer mit seinen fabelhaften Traditionen mit unwiderstehlichem Reize auf die Phantasie der nordischen Völker. Die Manchester Schule und an ihrer Spitze Gladstone war zwar stets rußlandfreundlich und leate einen Werth auf den Besitz Indiens, aber die große Masse der Bevölkerung und mit Ausnahme Gladstone's alle bedeutenden Staatsmänner Englands: Lord Hartington, der Whig, ebenso wie Lord Salisbury, der Tory, sehen es ein, daß ein Entscheidungskampf gegen Rußland früher oder später unausweichlich sei. Eine Allianz Oesterreich-Ungarns und Englands, dieser zwei von Rußland am meisten bedrohenen Mächte, ist daher jetzt ebenso natürlich und zeitgemäß, wie vor anderthalb Jahrhunderten, als Prinz Eugen und der Herzog von Marlborough vereint die expansiven Tendenzen Ludwigs XIV. bekämpften. Das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich steht einer solchen Allianz für den Kriegsfall durchaus nicht im Wege, im Gegentheil wird es zu einer neuen Garantie des europäischen Friedens. Daß aber der endliche Entscheidungskrieg nicht ausbleiben kann, dafür sprechen die immer unträglicher werdenden Kosten des bewaffneten Friedens, welche die Finanzen aller kontinentalen Staaten zerrütten und den Wohlstand der Völker untergraben. Ein solches Provisorium drängt zu einer definitiven Entscheidung entweder durch einen Krieg oder, was vernünftiger, aber unwahrscheinlicher ist, durch eine europäische Uebereinkunft zur allgemeinen Entwaffnung.

Aus dem Parlamente.

Die gestrige Sitzung des Senates war der Erledigung einiger Fragen von geringer Bedeutung gewidmet. — In der Kammer wurde die Debatte über den Adressentwurf zur Thronrede fortgesetzt. Zum § 4 ergriß Herr Stoicescu das Wort, um in längerer Rede die Angriffe zurückzuweisen, welche gegen die Justizbeamten seitens mehrerer Abgeordneten erhoben wurden. Anspielend auf die Rede des Herrn Majorescu sagte der Justizminister, der nach Herrn Stoicescu das Wort ergriß hatte, daß die gegenwärtige Regierung ihre Macht dem Vertrauen verdanke, welches S. M. der König und das Land durch das Parlament zu ihr hege. Die Prinzipien in deren Namen die liberale Regierung stets gehandelt, seien: 1. die erbliche

Monarchie verkörpert in der Person Seiner Majestät des Königs, 2. die Demokratie und Freiheit. Diese Prinzipien, sagte der Redner zur Opposition angewendet, können Sie nicht leugnen. Denn die Geschichte würde Ihnen ein formelles Dementi geben. Redner widerlegt sodann die Vorwürfe, daß die liberale Partei antidynastisch gesinnt gewesen sei, konstatirt, daß die liberalsten Gesetze des Landes unter dem jetzigen Regime promulgiert worden seien und fügt hinzu, daß die liberale Regierung eine außerordentliche Vitalitätskraft gehabt haben müsse, wenn sie zehn Jahre lang regieren konnte, ohne zu dem Rechte Zuflucht zu nehmen, welches ihr das Gesetz gegenüber der schrankenlosen Herausforderung der Opposition einräumte. Der Justizminister kritisiert sodann in lebhafter Weise die Haltung der jungen oppositionellen Abgeordneten, die mit einem vollständigen Programm ins Parlament eingetreten das sie jedoch aufgegeben hätten. Herr Majorescu hätte diese Abgeordneten, meint Herr Statescu, veranlassen sollen, ihre Mandate niederzulegen und sich von neuem vor ihren Wählern zu präsentieren, ehe er sie in seine Gruppe aufnehme. Herr Statescu spricht noch über die Vorgänge in Botoschan und schließt mit der Versicherung, daß die Lügen auf das Haupt derer zurückzufallen müßten, die sie böswillig verbreiten. Die Rede des Justizministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. § 4 wird ohne Modifikation votirt. Zum § 5 der über die Kommunalwahlen handelt, sprechen die Herren Ciuvata, Courescu und Dicescu, erster gegen, die beiden Letzteren für denselben. Die Debatte wird sodann auf Verlangen der Majorität geschlossen, das Amendement des Herrn Carp verworfen, der Artikel ohne Modifikation angenommen und die Sitzung dann aufgehoben.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 14. Dezember.

„**Le Stolleroumaine**“ paraphrasirt den Passus der jüngsten Rede des Ministers des Aeußern in der Kammer, in welchem die Haltung der oppositionellen Presse gegenüber den Wirren in Bulgarien und der Verhältnisse, das Rumänien zu denselben beobachtete, gebandmörtelt wurde. In dieser Paraphrase wird nachdrücklich gezeigt, daß die „Inden. rom.“ sowohl, als auch die „Romania“ und „Epoca“ seit einer Zeit her, eine solche Haltung beobachten, die geradezu den Interessen des Landes zuwiderläuft und nur darauf angelegt zu sein scheint Rumänien dem Auslande gegenüber zu verkleinern und zu kompromittiren.

„**Telegraphul**“ nennt das Verlangen des Abgeordneten A. Jonescu, die Majorität möge von S. M. dem Könige die Auflösung des Parlaments verlangen, absurd. Worauf gründe denn Herr Jonescu seine Behauptung, das Parlament repräsentire nicht mehr die Wünsche des Landes? Haben denn die Kommunalwahlen nicht gezeigt, daß die liberale Partei noch immer das Vertrauen des Landes besitzt? Wenn übrigens Herr Jonescu die Auflösung des Parlamentes und die Berufung neuer Wahlen verlange, so brüdt er hiedurch die Anerkennung aus, daß die Wahlen unter den Liberalen frei sind. Könnte denn sonst die Opposition von einer Auflösung irgend etwas hoffen?

„**Romania**“ (opp) bespricht die Reden der Herren Fleba und Carp gelegentlich der Debatte über die ersten drei Artikel des Adressentwurfes zur Thronrede. Daß sie diese Reden verhimmelt und die der Anhänger der Regierung verdammt, braucht wohl nicht ausdrücklich erwähnt zu werden. Neues sagt das konservative Blatt bei dieser Gelegenheit nicht. Dieselben stereotypen Anklagen kehren in der satissam bekannten Form wieder und der Schluppassus des Artikels ist wieder die Behauptung, daß die Forderung des Herrn Jonescu, das Parlament solle aufgelöst werden, berechtigt sei.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest, 14. Dezember.

Tagesskalender.

— Mittwoch, den 15. Dezember (3. Dezember) 1886. —
 *om. Katholik.: Quatember. — Protestanten: Gannov. Bußtag. — Griechisch-orth.: Zophanja.
 (Stellungsb.-Bericht) vom 14. Dez. Mittw.: 10 Uhr 12 Min. — 5,9, Früh 7 Uhr + 1,6, Mittags 12 Uhr + 3 Resumir. Barometerstand 757. Himmel bewölkt.

Ihre Majestät die Königin beehrte vorgestern in Begleitung der Baronin von Wiegleben und des Hrl. Romalo das Institut der Barmherzigen Schwestern in der Strada Clementei mit ihr in Besuch. Die hohe Frau wurde daselbst von der Prorin Frau Florescu, sowie von den Doktoren Calenderu, Felz, Cantacuzino, Buciu, Vasilescu, Severeanu, Bagelt, Stefanescu und

Kremnitz ehrerbietigt empfangen. Wie jedes Jahr, präsidirte Ihre Majestät auch heuer der Sitzung der versammelten Aerzte und debattirte lebhaft über die geeignetsten Vorkehrungen, damit die hauptstädtischen Spitäl-Ärztinnen erhalten, die ihre delikate Mission vollauf zu erfüllen in der Lage sind. Gegen 11 Uhr verließ die Königin die Anstalt, nicht ohne an die erschienenen Aerzte den Noell zu richten, wöchentlich ein bis zwei Stunden dem Unterrichte der barmherzigen Schwestern zu widmen.

Anlässlich der Inthronisation des Metropolitprimas hat Seine Majestät der König an Seine Heiligkeit die nachstehende Ansprache gerichtet: Der Allmächtige hat Dich zur Erfüllung einer heiligen Mission berufen. Durch das Vertrauen und die Liebe der Nationalversammlung und des Volkes bist Du zum Metropolitprimas von Rumänien gewählt worden. Ich schätze mich glücklich, einen so frommen und erleuchteten Priester zum Metropolit einzusetzen. Aber auch Du darfst dich glücklich schätzen, daß Du berufen wurdest, im Vereine mit der heiligen Synode die Kirche zu lenken, welche die unerschütterliche Grundlage in jedem mit festen Institutionen ausgerüsteten Staate bildet. In Rumänien hat das Volk sich stets mit inbrünstiger Liebe vor der Kirche gebeugt in der sicheren Ueberzeugung, daß es in ihr nicht nur einen süßen Trost in Drangvollen Stunden, sondern auch eine kräftige Stütze in stürmischen Zeiten finden werde. Die Kirche ist auch in der That die vertrauenswürdigste Leiterin im menschlichen Leben. Die Mission Deiner Heiligkeit ist daher eine ebenso würdige, als schöne. Durch liebevolle Rathschläge wirst Du die Verirrten auf die rechte Bahn lenken und in den Herzen der Gläubigen die religiösen Gefühle befestigen. In mir wird Deine Heiligkeit die sicherste Stütze finden für die Hebung und Stärkung der nationalen Kirche, welche stets von der tiefsten Verehrung umgeben sein muß. Möge Dir Gott viele und glückliche Jahre zur Erfüllung Deiner heiligen Pflicht zu Theil werden lassen.

Seine Heiligkeit der Metropolitprimas wird demnächst dem Kultusminister einen Gesetzentwurf bezüglich Verbesserung der Lage der rumänischen Klerus unterbreiten.

Ministerrath. Gestern Vormittag fand unter dem Präsidium des Herrn Bratianu ein Ministerrath statt.

Der Unterrichtsminister, Herr Demeter Sturdza, wird noch im Laufe dieser Woche nach Wien abreisen. Die Mission des Herrn Sturdza besteht bekanntlich darin, das Terrain für die bevorstehenden Vertragsverhandlungen zu ebnen.

Das Kriegsministerium hat sich an die Bahnverwaltungen des Landes mit dem Ersuchen gewendet, denselben in der kürzesten Zeit genaue Daten über den Stand ihrer Fahrparke, über die Zahl und den Zustand der Locomotiven, sowie überhaupt alle auf den Transport bezüglichen Daten zukommen zu lassen. Es bedarf keines sonderlichen Scharfsinns, um diese Nachricht mit der gespanntesten politischen Lage, die jetzt in Europa herrscht, in Zusammenhang zu bringen.

Audienz. Die Herren J. Campineanu, C. Sina und noch mehrere Notabilitäten der Residenz wurden vorgestern vom Könige in Audienz empfangen.

Monsignore Palma beim Primar. Seine Eminenz, Monsignore Paul Josef Palma, lat. Erzbischof von Bukarest, stattete gestern dem neuen Primar, Herrn J. Campineanu einen Besuch ab.

Der Metropolitprimas wird nächsten Freitag in Galatz einreisen, daselbst am S. Nicolaus-Tage einen Gottesdienst abhalten und sich hierauf vom Clerus und den Bürgern von Galatz, wo er als Bischof der unteren Donau so zahlreiche Sympathien zu erwerben gewußt, verabschieden.

Gerüchtweise verlautet, daß der Metropolit der Moldau und von Suczawa, Josef seine Demission geben wolle.

Militärisches. Wie verlautet, werden zwei neue Brigade-General-Posten und ein neues Genie-Regiment creirt werden.

Diner beim deutschen Gesandten. Gestern Abend war bei Seiner Excellenz Herrn D. Busch ein großer Diner, an welchem Herr und Frau Couly, Herr und Frau Gr. Soutzo, Herr und Frau S. Philipesco, Generaltabshauptmann von Schneider sammt Gemahlin, Herr Ghika-Comanesci, Herr Michotte de Belle und andere Notabilitäten theilnahmen.

Der Gesundheitszustand des rumänischen Gesandten in Wien, Herrn P. Mavrogheni, erregt ernsthafte Besorgnisse. Derselbe wird im Laufe der nächsten Woche nach Italien reisen.

Parlamentarisches. Der Bericht des Abgeordneten Herrn Bizanti über die Unterrichtsver-

lage dürfte spätestens am 15. Dezember der Kammer vorgelegt werden.

Tedeum. Gestern wurde in der hiesigen griechischen Kirche anlässlich der Mündigkeitserklärung des griechischen Kronprinzen ein Tedeum gelebt, welchem das gesamte Personal der griechischen Gesandtschaft, ferner die Gesandten Tornielli, Coutouly und Pitrows und zahlreiche Mitglieder der hiesigen griechischen Kolonie beiwohnten. Nach dem Gottesdienste hielt Herr Paschides eine patriotische Rede.

Eine Interpellation. Es wird versichert, daß die Opposition die Regierung über die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriege, an welchem auch Rumänien Theil nehmen werde, interpelliren wolle, und daß zu diesem Zwecke die Fraktionen der Opposition heute zusammentreten, um dasjenige Mitglied zu wählen, welches die Interpellation an die Regierung zu richten habe. Von dem Junimisten heißt es, daß sie zu dieser Interpellation eine reservirte Haltung einnehmen werden, nachdem dieselbe zweifellos die äußere Politik argreifen werde, die unter Leitung Seiner Majestät des Königs stehe.

Verlobt. Der Disponent der Firma Meyer u. Cohn, Herr Isidor Feldstein, hat sich mit Fräulein Betty Schnizer, der Tochter des bekannten Bauunternehmers Herrn Schnizer, verlobt.

Zum Besten der Armen findet heute im Saale der deutschen Liedertafel eine musikalisch-deklamatorische Soiree statt, welche zu arrangiren der jederzeit hilfsbereite I. Bukarester Frauen-Verein übernommen hat. Das reichhaltige Programm verspricht jedem Besucher einen angenehmen Abend, abgesehen davon, daß die Besitzer von Eintrittskarten gleichzeitig ihr Schicksal zu einem humanen Werk beitragen. Bei dem mildthätigen Sinn der Bukarester ist vorauszusehen, daß diese Soiree recht zahlreich besucht sein wird und daß mit dem Reinertragniß derselben manches Leid gestillt und viele Thränen getrocknet werden können.

Von der Epoca. Bei dem oppositionellen Organ „Epoca“ geht es ziemlich kunterbunt zu. Nicht nur Herr Paucescu, der Direktor des politischen Theiles, sondern auch die Redakteure Popescu und Blabuga haben dem Blatt den Rücken gelehrt. Es scheint demnach, daß es mit diesem Blatt nicht so glänzend bestellt ist, wie man allgemein glaubt.

Eingegangenes Blatt. Das im vorigen Jahre gegründete Blatt „Pruncul Roman“ hat zu erscheinen aufgehört.

Orpheum-Saal. Wir hatten Gelegenheit, den Bauchredner-Produktionen des Herrn Francois Robert und der Seehunde-Dressur des Herrn Prof. Woodward im hiesigen Orpheum beizuwohnen und müssen gestehen, daß uns die Leistungen beider Herren nach jeder Richtung überraschten. Herr Robert kann mit Recht ein Meister seiner Kunst genannt werden. Derselbe läßt seine aus Papiermachee zusammengefügten Familie so täuschend Dialoge führen, singen und komische Vorträge halten, daß man es für unmöglich halten würde, daß all dies in der Rehe des Künstlers seinen Ursprung hat und fast geneigt wäre, einem Herrn aus dem Auditorium, welcher zu seinem Nachbar sagte, „lucrézia cu dracu“ zuzukommen. Herr Robert erntete aber auch nach jeder Nummer lebhaften Beifall und mußte sich wiederholt entschließen, seinem Programme neue Nummern hinzuzufügen. Die Schlussnummer: „Das gleichzeitige Gebelle mehrerer Hunde aus der Ferne“ rief das Publikum zu freudigem nicht mehr enden wollendem Beifall hin. Nicht minder gelungen sind die Leistungen des Herrn Prof. Woodward mit seinen Seehunden, welche man ohne Uebertreibung „musikalische Seehunde“ nennen könnte. Wenn Master Woodward es sich zum Vorsatz gemacht hat, dem Bukarester Publikum, das sich nicht so leicht verblüffen läßt, zu imponiren, so ist ihm dies vollständig gelungen. Man weiß wahrlich nicht, ob man die Geduld des Lehrers oder die Intelligenz der Thiere mehr bewundern soll. Wir haben schon Vieles gesehen, jedoch schießende, singende, rauchende, spielende Seehunde, und schließlich einen Seehund, der ein Menschenleben rettet, dies zu bewundern, gab uns erst Herr Prof. Woodward Gelegenheit.

Neue Kriegsschiffe. Bei der Offerverhandlung, welche seitens des Kriegsministeriums wegen Ankauf von 3 Torpedobooten, 1 großen Kreuzers und 3 Polizei-Schaluppen ausgeschrieben wurde, theilnahmen sich sechs ausländische Firmen und zwar: Javow u. Thomas Javons Works (England), „Vulkan“ (Deutschland) Gieser, Wß u. Co. (Schweiz) endlich eine französische Gesellschaft. Oberlieutenant Urseanu, Major Sevoianu, Lieutenant Alexandrianu und Hauptmann Manescu sind die Mitglieder der in dieser Angelegenheit ernannten Kommission. Dieselben haben nach längerer Arbeit gestern ihren Bericht unterbreitet, doch ist bis zur Stunde das Resultat desselben noch nicht bekannt. Die in Rede stehende Bestellung beläuft sich auf 3—4 Millionen Francs.

Die Cholera in Bulgarien. Die Regierung hat beschlossen, einen Arzt nach Bulgarien mit dem Auftrage zu senden, den Stand der Cholera daselbst zu studiren.

Falsch berichtet. Der „Besti Hirlap“ läßt sich aus Bukarest telegraphiren: „Das königliche Schloß von Cotroceni wurde mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen versucht. Von der Wache wurde Niemand verletzt, doch fand man die zertrümmerten Gliedmaßen eines Unbekannten, wahrscheinlich des Thäters.“ Diese Nachricht wurde vom „Besti Lloyd“ und anderen größeren Blättern reproduzirt. — Man sieht wie schlecht mitunter selbst hervorragende Journale unterrichtet werden.

Die Cotrocener Explosion. Die Commission, welche seitens des Kriegsministers ernannt wurde, um die Ursache der jüngsten Explosion zu eruirer, besteht aus dem Major Herrn Munteanu und dem Lieutenant Herrn Aronovici, und haben diese Herren den diesbezüglichen Bericht bereits erstattet. Bei dem Umfalle ist nur ein Menschenleben, der Tod des Soldaten Ecanteiu, zu beklagen. In Folge des unterbreiteten Raportes wurden mehrere Soldaten und Zivilpersonen verhaftet.

Schmuggel. An der Barriere Cotroceni wurden zwei Individuen gerade in dem Augenblicke von der Finanzwache betreten, als sie 30 Defaliter Petroleum in die Stadt schmuggeln wollten. Das Petroleum wurde konfisziert. Die Schmuggler entflohen.

Zum Dekan der philosophischen Fakultät in Jassy wurde neuerdings Herr Olinescu gewählt.

Cirkus Sidoli in Galaz. Aus Galaz wird uns geschrieben: Cirkus Sidoli erfreut sich trotz der Anwesenheit der italienischen Operngesellschaft ungetheilten Zuspruchs, was dem Umstande zu verdanken ist, daß Herr Sidoli täglich für Abwechslung in den Produktionen sorgt. Das Balletcorps wird demnächst durch neu hinzukommende erste Kräfte, die Herr Sidoli von Paris und Berlin kommen läßt, verstärkt und ist auch Herr Garison, der als Clown beim hiesigen Publikum noch in sehr gutem Andenken steht, vom 1. Jan. n. J. ab, für den Cirkus gewonnen. Donnerstag den 16. d. M. findet das Benefice für die Familie Benedetti statt, worauf wir das Galazer Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Unfall. Das Brailaer Lokalblatt „Compa“ meldet, daß vorigen Sonnabend ein Arbeiter Namens Rafael Hoger während des Rangirens eines Zuges unter die Räder eines Waggons gerieth und buchstäblich zermalmt wurde. Das genannte Blatt wälzt die Schuld an diesem Unglücksfall auf den Stationschef, welcher dem genannten Arbeiter, der an heftigen Zahnschmerzen litt, vom Dienst nicht dispensiren wollte, trotzdem derselbe flehentlich darum gebeten hatte.

Wegelagerer. Vorige Woche wurde der Steuereinnahmer der Kommune Hangu, der sich in Begleitung eines Herrn Cerchez auf den Weg gemacht hatte, um 4000 Francs bei der Distriktskasse zu deponiren, in der Nähe des Dorfes Secu Buhaltzi von drei unbekanntem Individuen angefallen, deren Gesicht beruht war. Trotzdem der Steuereinnahmer einen wuchtigen Knüttelschlag auf den Kopf erhalten hatte, verlor er die Besinnung gleichwohl nicht. Er zog seinen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf die Wegelagerer ab, ohne dieselben jedoch zu treffen. Diese ihrerseits feuerten eine Kinte ab, und verwundeten den Begleiter des Steuereinnahmers in nicht unerheblicher Weise. Dank der Schnelligkeit der Pferde etwasmäßigens der Steuereinnahmer. Cerchez befindet sich nun in ärztlicher Pflege. Nach den Wegelagerern wird gefahndet.

Erschossen. N. M. Popescu, Einwohner der Kommune Ogretinu im Distrikte Prabhova erschoss dieser Tage den Steuereinnahmer der genannten Kommune, Herrn Stan Dreținenu. Die Motive dieses Mordes scheinen Rache zu sein.

Vereiteltes Wahlmanöver. Aus Kronstadt wird uns gemeldet: Am 11. d. wurde in der Hauptversammlung des hiesigen Sparkastenvereines, Herr Josef Dück, Lederfabrikant mit 78 von 112 abgegebenen Stimmen zum ersten Vorstand obigen Vereines gewählt, nachdem Herr Franz Maager der bisherige Vorstand auf diese Stelle verzichtet hatte. Infolge der Aktion derer, die Herrn J. Dück ihre Stimme nicht gegeben haben, gestaltete sich die Wahl zu einem auszeichnenden Vertrauensvotum für den um unsern Gewerbebestand und speziell um seine Volksgenossen hochverdienten Mann. Durch das geschickt eingefädelte Zusammenwirken von Uebereuerungsmenschen, von Oppositionellen um jeden Preis, und von solchen, welche persönliche Rancüne zu dem Schritte trieb, war

nämlich ein Wahlmanöver angesetzt worden, welches die Ernählung Herrn J. Dücks hintertreiben sollte. Daß es dabei an Ueberraschungen, falschen Darstellungen und leider auch an garstigen Verleumdungen nicht gefehlt hat, ist erwiesen. Daß einige der Hauptakteure sich bei einer namentlichen Abstimmung über eine prinzipielle Frage betraudirten oder gar nicht in der Versammlung erschienen waren, sprach auch nicht für die Fleckenlosigkeit ihrer Absichten. — Doch genug! Herr Josef Dück wurde zum ersten Vorstand erwählt und sprach dann in durch wiederholten Beifall unterbrochener Rede seinerseits dem zurückgetretenen Obmanne für seine treuen, dem Vereine geleisteten Dienste den Dank aus und wünschte, daß ihm einst das Zugniß gleicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue zu Theil werde. Veranlaßt durch die über ihn ausgeföhnten Verleumdungen, — „denn es ist kein Nadelöhr so klein, ein Fädchen geht doch hinein“ — sprach er über seine bisherige Thätigkeit und seine persönlichen Verhältnisse und schloß mit dem Versprechen auch hinfort seine ganze Kraft für den Verein zum Wohle seiner Mitbürger und Volksgenossen einzusetzen. — Nach der Erwählung eines Vereinsmitgliedes wurde die Sitzung geschlossen.

Für Landsturmpflichtige. „Gesetz und Vorschriften für den Landsturm in Oesterreich-Ungarn, nebst Erläuterungen über die Pflichten und Rechte der Landsturmpflichtigen im Kriege und im Frieden“. Redigirt von Major D. J. Schmid. Unter diesem Titel ist in Innsbruck im Selbstverlage eines Bureaus für Militärliteratur eine Broschüre erschienen, welche — abgesehen von der mangelhaften und stellenweise ganz unrichtigen Wiedergabe des ungarischen Landsturmgesetzes — derartige Ausführungen über den Landsturm enthält, welche geeignet sind, irrige Anschauungen über diese Institution, sowie auch über die, die Landsturmpflichtigen selbst betreffenden Angelegenheiten zu verbreiten. Nachdem — was die Länder der ungarischen Krone betrifft — bezüglich des Landsturms bis nun keine Verfügungen getroffen worden sind, kann gegenwärtig jede diesbezügliche Veröffentlichung nur Kombination oder Meinung von Privatpersonen sein und daher keinesfalls verlässliche Informationen enthalten. Bei diesem Anlasse wollen wir erwähnen, daß in mehreren und selbst in militärischen Blättern den Landsturm betreffende Fragen oft einseitig besprochen werden. In Folge dessen erscheint es, um Irrthümern vorzubeugen, nicht überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß das Landsturmgesetz der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und jenes der ungarischen Krone in den Grundzügen zwar einander gleich sind, jedoch in den Details mehrfache, nicht unbedeutende Abweichungen enthalten, welche in den Verfügungen zur Durchführung der Gesetze ebenfalls beiderseits zum Ausdruck kommen müssen und schon aus diesem Grunde die in einer Hälfte der Monarchie getroffenen Verfügungen über den Landsturm nur für diese Hälfte Gültigkeit haben können.

Erben werden gesucht.) In Minneapolis im Staate Minnesota in Nordamerika ist ein gewisser Joseph Drescher, alias Troscher oder Truscher, vor kurzer Zeit gestorben, welcher angeblich aus Wien stammen soll. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 40 Jahren erreicht hat, hinterließ ein Vermögen von 2000 Dollars. Da der Hinterlassenschaftsbehörde erbrechtliche Personen nicht bekannt sind, ergeht an allfällige Verwandte des Verstorbener die Aufforderung, sich bei der Wiener Polizei-Direktion (Post-Bureau), Schottenring Nr. 11, 3. Stock, Thür Nr. 72, zu melden.

Theater, Kunst und Literatur.

Rumänisches Nationaltheater. Unter der hohen Patronage S. M. der Königin veranstaltet die Gesellschaft „Elisabeta Doamna“ im Nationaltheater, Dienstag, den 23. Dezember eine außerordentliche Vorstellung zum Benefice des Herrn Julian, unseres ausgezeichneten Komikers, dem das Erträgniß dieser Vorstellung ermöglichen wird, eine Reise ins Ausland behufs Herstellung seiner Gesundheit anzutreten.

Die italienische Operngesellschaft welche gegenwärtig in Galaz gastirt, beabsichtigt nach Bukarest zu kommen und im Posselsaale einen Cyclus von Vorstellungen zu geben.

Konzert. Heute Abend 8 Uhr findet im Atheneumsaale, das von uns bereits angekündigte Konzert des Herrn Kneifel statt.

G. A. Rosetti's Werke. Mehrere Freunde des verstorbenen G. A. Rosetti haben beschlossen, eine Subscription zu eröffnen, um die Herausgabe der Korrespondenz und sämmtlicher Schriften desselben, die von großem historischen Werth sind, zu ermöglichen und zwar soll dies, um eine

ausgedehnte Verbreitung des Werkes zu sichern, in einer Lieferungsweise erscheinenden vollständigen Ausgabe erfolgen. Jedes Heft wird 20 Centimes kosten. Das erste Heft erscheint bereits nächste Woche.

Die Lucca kommt nicht Frau Lucca hat der General-Intendant ihre Geneigtheit kundgegeben, auf die projicirte Tournee durch Rumänien zu verzichten.

Aus den Memoiren eines Londoner Diebes.

(Schluß.)

Wenn die Diebe nicht arbeiten, sind sie die meiste Zeit ärmlich und schmutzig gekleidet; gehen sie aber aus, um ihre Geschäfte zu besorgen, so kleiden sie sich angemessen, selbst ausäusucht, und nehmen so distinguirte Manieren an als möglich. Es ist sehr selten, daß sie ihre Beute in dem Stadttheile und in dem Hause bergen, in welchem sie wohnen; auch verstecken sie sehr selten bei sich selber die Werkzeuge, deren sie sich bei Diebstählen mit Einbruch bedienen. Alles dies wird in einem anderen, minder verdächtigen Stadttheile hinterlegt. Wenn sich ein Dieb mit einem gestohlenen Gegenstande in der Tasche in ein von Sinesaleichen besuchtes Wirthshaus begäbe, würde ihn seine Kameraden augenblicklich forsjagen, um nicht durch ihn bloßgestellt zu werden. Allein, die Diebe wissen das und beeilen sich, sobald sie einen Streich ausgeführt haben, die Uhr oder die Kette, die sie entwendet, an einen Fehler zu verlaufen. Im Spiele zu betrügen gilt ihnen für ruhmvoll, und sie verlieren zuweilen auf einen Sitz drei- oder vierhundert Francs. Sie haben niemals viel Geld bei sich; sie machen den Wirth zu ihrem Bankier, und dieser zeigt sich gemeinlich gewissenhaft treu. Welches auch die Gewinne des Handwerkes sein mögen, die Diebe verzichten nie darauf; sie setzen es stets fort bis sie in die Hände der Polizei gerathen und ins Gefängniß gesteckt werden. Die Mehrtheit der Diebe trägt ihren Glauben an die Bibel und ihre Achtung vor der Religion zur Schau. Sie sind nicht alle der Trunkenheit ergeben, und man trifft gemäßigtere, gesetzte und rüchternere, man sieht Leute unter ihnen, die ihren Eltern ihr unehrliches Handwerk verbergen, dieselben besuchen und ihnen Geld geben. Sie zeigen im Allgemeinen in ihren wechselseitigen Beziehungen eine ziemlich große Coyalität, allein zuweilen verachten sie einander, obwohl sie stets mit lebhaftem Unwillen von dem Verrath sprechen, und ihn oft auf schreckliche Weise strafen. In Beziehung auf Gewaltthätigkeit und Grausamkeit hat sich ihr Charakter in den letzten fünf- zehn oder zwanzig Jahren sehr gebessert. Sie nehmen zur Gewaltthat nicht mehr gern ihre Zuflucht, wenn sie's vermeiden können. Haben sie gestohlene Gegenstände bei sich und lassen sie sich in einen Kmpf ein, so geschieht es, um sich durch die Flucht zu decken; allein, man sieht in unseren Tagen nicht mehr, daß sie Greise und Frauen auf ein brennendes Kohlenbecken legen,

und sie darauf liegen lassen, bis ihnen diese Unglücklichen den Ort gezeigt, wo sich ihr Geld befindet. Der neuere Dieb vertraut auf seine Geschicklichkeit in Betreff der Entdeckung der Kasse, und oft weiß er schon wo der Schatz liegt, ehe er in das Haus eindringt. Er trägt selten Pistolen bei sich; die Waffe, deren er sich gewöhnlich bedient, ist ein „Kopfschneider“. Die gewerbmäßigen Diebe erkennen an, daß sie unrecht thun, allein behaupten, ihr Unrecht sei kein größeres, als das vieler anderer Leute z. B. der betrügerischen Bankrottirer. Ein fleißiges Lesen der öffentlichen Blätter, besonders der Rechenschaftsberichte über die Kriminalprozesse, überzeugt sie, daß es in allen Schichten der Gesellschaft Schurken gibt, und daß, was sie betrifft, sie nicht schuldiger sind als ihre Nachbarn. Da sie eines logischen Denkens unfähig sind, so verwechselt ihr Verstand die Regeln und die Ausnahmen. In der Blindheit ihrer Leidenschaften sehen sie den Unterschied nicht, der zwischen einem ehrlichen Leben und den exceptionellen Fällen besteht, wie sie vor den Gerichtshöfen vorkommen. Um einigermaßen in die Geheimnisse ihrer sittlichen Natur einzudringen, habe ich eine große Anzahl ihrer Lieblingslieder gekauft. Es ist schwer, den allgemeinen Charakter dieser Vieder zu bestimmen. Sie preisen das Verbrechen, umgeben es mit einem falschen Ruhmeglantz verschweben an dasselbe ein trügerisches Glück und rühmen unablässig den stets gesicherten Erfolg ihrer Unternehmungen. Es ist ein Trost zu sehen, daß die schmutzigen Vieder sich hauptsächlich im Munde der alten Diebe finden und allmählig aus der Mode kommen. Die jungen Diebe ziehen die sentimentalen Vieder vor wie z. B. folgendes: „Artige Annie. Warum hat sie ihn verlassen, weil er a-m war?“ „De kleine Nell“ war unter ihnen lange Zeit ungemein beliebt. Die Diebinnen huldigen hauptsächlich dem Diebstahl mit Ziehwerkzeugen und keine der üblichen Methoden, um mitten im Tag in den Buden und Bureauz zu entenden, ist ihnen fremd. Sie leben stets ehrlich mit einem Mann, der dasselbe Handwerk treibt, wie sie. Eine Diebin ist stolz darauf, wenn ihr Gefährte sich mit Juwelen schmücken kann und viel Geld in der Tasche hat, und läßt ihn im Ueberfluß leben, während sie selbst nur in Lumpen einhergeht. Sie trinkt viel, besonders wenn sie kein Kind hat, allein sie trinkt nur mit ihrem Gefährten — ein Ehrenpunkt für die Weiber. Wenn er im Gefängniß sitzt, sorgt sie allein für ihre eigenen Bedürfnisse, und kommt er nach überstandener Strafe heraus, so macht es ihr Freude, ihm das Geld geben zu können, das sie beiseite gelegt hat. Sie liegen oft miteinander in Streit und versöhnen sich dann wieder; wenn aber der eine Theil dieses Paars von einer langdauernden Verurtheilung getroffen ist, geht der andere sogleich eine neue Verbindung ein. Die Weiber sind den Männern sehr nützlich, um die Beute zu den Hehlern zu tragen. Sie leisten ihnen zuweilen bei Diebstählen mittelst Einbruchs hilfreiche Hand und tragen die zur

Vollführung des Verbrechens notwendigen Werkzeuge, treten aber nicht selbst in die Häuser ein; sie bleiben außerhalb und machen die Wache, man nennt sie deshalb „Naben.“ Sie sind vorzüglich, um bei Nacht auf Entdeckungen auszugehen, weil sie die Aufmerksamkeit der Polizei weniger auf sich ziehen als die Männer, von denen sie jetzt viel häufiger als ehemals zum Stehlen und Verbergen der Gegenstände gebraucht werden. Die gewerbmäßigen Diebe sind große Reisende, besonders die Beutelschneider, die unablässig bei Tag wie bei Nacht, auf den Weinen sind. Man sieht sie überall: sie gehen und kommen auf den Packetbooten von Dover und von Newport; sie besuchen als Touristen die Seen von Killurney, sie zeigen sich an der Börse in den großen Handelsstädten; sie kennen die Wege und Stege der Docks von Liverpool und benehmen sich wie echte Pariser in den Straßen von Paris. Im Frühjahr gehen sie auf den Continent und beuten ihn aus, bis die Jahreszeit vorüber ist. Am meisten aber gefallen ihnen die königlichen Ausflüge; sie folgen der Königin auf allen ihren Reisen. Sind die Wettrennen und Märkte vorüber, so zerstreuen sie sich in die vornehmsten Städte des Königreiches und organisiren sich in Banden für den Winter. Wenn sie sich zu den Wettrennen und auf die Märkte begeben, so weisen sie zum Voraus einem Jeden von ihnen die Rolle zu und bestimmen den Zusammenkunftsort. Sie arbeiten nicht mit Fremden; diese müssen ihnen von einem ihrer Mitglieder vorgestellt werden. Sie vermeiden so viel als möglich Leute zu Gesossen zu nehmen, die sich dem Diebstahl nur gelegentlich widmen oder ihnen wohl gar den schwierigsten Theil des Geschäftes aufhalsen. Die Auflösung dieser Banden findet auf vielerlei Arten statt. Zuweilen ziehen die Diebe einander selbst bei der Polizei an; zuweilen gerathen sie in den Streit wegen der Theilung der Beute. Es giebt gewisse Banden, die man Schwarzaesther nennt. Man heißt sie so, weil die Diebe zweiten Ranges, aus denen sie bestehen, sich auf ihren Ausflügen das Gesicht schwärzen. Die Diebe ersten Ranges greifen nur in den schwersten Fällen zu diesem Mittel, wenn es sich um eine beträchtliche Geldsumme oder einen Juwelen, oder Tafelgeschirrdiebstahl handelt. Sie bedienen sich alsdann schwarzer Krepp, nehmen Waffen mit sich und wenden gelegentlich Gewalt an, tödten aber nur, wenn ihnen kein anderer Ausweg übrig bleibt. Jede Bande hat ihren Korpsgeist. Es besteht unter ihnen eine heftige Rivalität darüber, wer die kühnsten Streiche ausführen, am meisten Geschicklichkeit zeigen, am meisten Geld zusammenroffen wird. Ein Dieb sagte mir eines Tages: „Wenn sie (die Banden) es wagten, mein Herr, sie würden sich durch Anzeigen in den öffentlichen Blättern herausfordern. Sie machen sich eine ebenso erbitterte Konkurrenz wie die Handelsleute und spielen ebenso geschickt mit der Marktschreierei.“ ...

Die Sensenträger des Todes.

Frei nach Alexander de Lamotte bearbeitet von Philipp Waicus

(62. Fortsetzung.)

Inzwischen war nach der Verhaftung Langiewicz's durch die Oesterreicher auf den ersten Schrecken ein neuer Aufschwung erfolgt: in ganz Polen bildeten sich neue Banden, und den wilden Drohungen der russischen Prokonsule antwortete das Manifest des leitenden Komitees in Lihauen: „Der nationale Kampf wird auf allen Punkten Polens solange dauern, bis der letzte moskowitzische General vertrieben ist, oder das letzte edle Herz zu schlagen aufgehört hat.“

Mehr als je wurde der Krieg zu einem Vertilgungskriege: aus allen Theilen des weiten Reiches wurden die Bataillone herbeigezogen und als ob die Kräfte des Czarenreiches nicht genühten, kamen ihnen die Staaten, die einst das Reich der Jagellonen getheilt, mit einer Überwachung der Grenzen zu Hilfe. Zu dem blutigen Kampfe, zu den Mißhandlungen, in welchen Soldaten, Aristokraten, Messerbrüder, Genier und Kerkermeister theilnahmen, kam noch der herausfordernde Hohn gottesräuberischer Handlungen. In Pultusk zog in priesterlichen Gewändern eine Prozession betrunkenen Kosaken durch die Stadt, in deren Hand die Nagaila, in der andern Kelche und Ciborien voll Brantwein und zwang die Vorübergehenden unter brutalen Mißhandlungen, mit ihnen zu trinken.

Czenstochau wurde von drei Kompagnien Infanterie und einer Sotnie Kosaken besetzt, man fand die Priester am Altare betend. Man riß

sie weg, aber die Kosaken weigerten sich Hand an den Schatz zu legen, und man mußte ihrer religiösen Furcht nachgeben. Dafür erbrach man die offene Thüre des Klosters mit Axtschlägen und schleppte sechs oder sieben Klostergeistliche, die ein Gendarm auf gerathewohl als die Mädelführer bezeichnet hatte, in Ketten nach Warschau. Einige starben in den Kerlern, andere wurden nach Sibirien gebracht.

Am Tage nach dieser Waffenthat überschritten die Sensenträger des Todes die Wartha, um sich nach Czenstochau zu werfen; es war zu spät, die russische Fahne wehte bereits auf dem heiligen Thurme. Zurückgezogen war nicht mehr möglich; denn zwei starke Kolonnen von Kielce und Michow versperrten die Straße, und eine dritte Kolonne kam in Eilmärschen von Wielun ihnen entgegen. Es gab nur zwei Wege, zu entweichen: entweder mußte man die Eisenbahn überschreiten, oder eine enge ziemlich gefährliche Furt nehmen. Wenige Wirth von derselben begannen ein Wald, der das Land weithin bedeckte.

Chusco marschirte gerade auf die Eisenbahn los, stieß aber dabei auf ein unvermuthetes Hinderniß. Die Abzugsröhren auf beiden Seiten des Bahnammes waren immer noch auf zwei Meter Tiefe mit Wasser gefüllt. Während man eine Fichte fällt, die als Brücke dienen sollte, kam ein russischer Militärzug, dessen Fassaden aus den Fenstern heraus sofort das Feuer eröffneten. Auf dem offenen Lande war es nicht möglich, Widerstand zu leisten, und Chusco schlug den Weg nach der Furt ein.

Die dreifach stärkeren Russen stellten mit den Wagenbänken rasch eine allerdings gebrechliche Brücke über den Abzugsgraben her und drangen

den Flüchtigen nach. An einer günstigen Stelle warf sich Chusco mit einer Handvoll Leute den Russen entgegen, um dieselben solange aufzuhalten, bis Casar mit dem Gros die Furt überschritten hätte. Es kam zu einem erbitterten Kampfe, in welchem als einer der letzten Chusco, am Knie verwundet, zusammenbrach. Man forderte ihn auf, sich zu ergeben, und als Antwort schoß er einen Kosaken nieder. In der wüthenden Gegenwehr, die er leistete, erhielt er einen Kolbenschlag auf den Kopf, der ihm das Bewußtsein raubte. So wurde er gefangen und auf einen Wagen geworfen und nach Warschau geführt.

Drei Tage später trug Se. Hochedlen Jwan Krapulow, der neuerlich zum Oberkerkermeister der Zitadelle vorgerückt war, unter Nummer 43 392 den Rebellen Adam Chusco in sein Einlaufregister ein.

„Ah,“ meinte er, den neuen Insassen schadenfroh betrachtend, „Du kommst gerade recht, Podleg! Der kleine Salon ist seit einigen Stunden frei, den will ich Dir geben.“

Chusco warf ihm einen verächtlichen Blick zu. „Dein Freund Rascomski bemohnte ihn diesen Morgen; jetzt baumelt er auf dem Marktplatz mit einigen seiner Pfarrkinder. Bist Du ihm nicht begegnet?“

Der Gefangene erbleichte. Rascomski war bei Casar. Sollte auch diese Bande vernichtet sein?

„Du lägst!“ sagte er. „Ah, ich lüge?“ höhnte Krapulow; „da, lies!“ Und er zeigte ihm in den fatalen Registern den Namen des pflichttreuen Priesters.

„O Gott, Dein Wille geschehe!“ (Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

(Junge Mädchen als wandelnde Straßenreklame.) Das ist, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet, wie jetzt in Paris das Neueste. Seit einigen Tagen begehet man auf den großen Boulevards Bürgen von Frauenzimmer, die paarweise, nach Art lustschöpfender Mädchenpensionate, spazieren gehen. Sie sind ganz gleich gekleidet. Sie tragen einen sehr elegant nach neuester Mode geschnittenen Mantel aus honiggelbenfarbener, gelbbraunem Wollstoff mit bordeauxrothem Seidenfutter und Aufzug, dazu eine phantastische Kopfbedeckung aus demselben Stoffe, die zu beiden Seiten des Kopfes zwei hochaufragende Gletschorn bildet. Die Gesichter sind mit einem rothen Schleier so vollkommen verhüllt, daß es unmöglich ist, die Züge zu erkennen. Ist dies ein besonderes Raffinement, um die Augen der Vorübergehenden, wenigstens der männlichen, kräftiger zu fesseln? Ist es, weil die Damen nicht erkannt sein wollen oder weil sie bei der Enthüllung ihrer Gesichter nicht gewinnen würden? Alle Vermuthungen sind aekattat, doch lassen die Gestalten und der leichte, bebende Gang auf ein jugendliches Alter schließen. Sie wandern schweigend und ehrbar eifrig und die dichten Schleier machen alles Reflettiren unmöglich. Sie haben auch nicht die Bestimmung, vorn, sondern — rückwärts anzusehen zu werden; denn hinten zeigen ihre Anzüge in grellfarbiger Stickerei die Worte: „Le meilleur amer est l'amer X.“, „Der beste Magenbitter ist der Bitter X.“ (hier natürlich der Name des findigen Fabrikanten) Soll kann der Scherz nicht sein, denn wenn auch die armen Frauenzimmer schwerlich viel bekommen, so kosten doch die hübschen und solid aussehenden Anzüge ohne Zweifel ein schmerzliches Geld. Die Boulevard-Menge läßt sich die Neuerung schmunzelnd und wohlwollend gefallen.

(Besuch der Berliner Hochschule.) 5357 Studierende besuchen im gegenwärtigen Winterhalbjahr die Universität Berlin. Es ist damit weit aus die höchste Ziffer in dem Personalbestande einer deutschen Hochschule erreicht. Neu immatrikulirt wurden nicht weniger als 2240 Studenten, während der Verlust am Ende des vergangenen Semesters nur 1164 betrug. Die gegenwärtige Frequenz ist um 1066 Kommilitonen stärker als die im Sommerhalbjahr und übertrifft auch das letzte Wintersemester um 165. Interessant ist die Vertheilung auf die einzelnen Fakultäten: Von 5357 Studenten gehören 794 zu den Theologen, 1282 zur Jurisprudenz 1297 zur Medizin und 1984 widmen sich den verschiedenen Wissenschaften, welche im Schoße der philosophischen Fakultät friedlich vereint sind. Preußen stellt insgesamt ein Kontingent von 4062 (neu immatrikulirt 1476), die übrigen Bundesstaaten des Reiches sind mit 740 Kommilitonen vertreten. Von den 4062 Preußen studiren 620 Theologie, 945 Jura, 1035 Medizin und 1463 „Philosophie“. Unter den Letzgenannten sind 715 aus Gymnasien und 402 aus Realgymnasien hervorgegangen. 346 (also fast der vierte Theil!) haben überhaupt kein Zeugniß der Reife. (Bekanntlich müssen dieselben innerhalb dreier Semester nachträglich der Prüfung sich unterwerfen.) Von den anderen europäischen Staaten außer Deutschland studiren in Berlin 381; Rußland (98), Oesterreich-Ungarn (97), Schweiz (80) sind hier am stärksten vertreten. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Rumänen (13), während Bulgarien und Serbien nur je einen Studenten hierher entsandt haben. Den fremden Erbtheilen entstammen 174 Berliner Studenten; 149 sind aus Amerika, 21 aus Asien (die meisten aus Japan) je 2 aus Afrika und Australien. Außer den 5357 Immatrikulirten sind noch 1523 zum Hören der Vorlesungen berechtigt, so daß also die Kollegien der Berliner Dozenten von 6880 Personen besucht werden.

(Der Jahrestag der Hinrichtung Maria Stuart's.) Aus London theilt man mit: „Dem „Manchester Guardian“ zufolge ist vorgeschlagen worden, des dreihundertjährigen Jahrestages der Hinrichtung der Maria Stuart, die am 8. Februar 1587 stattfand, zu gedenken, jedoch nicht im Sinne einer Rechtfertigung ihres Verhaltens, sondern mehr als ein Zeichen des allgemeinen Mitgeföhls über ihr unglückliches Geschick. Die Gedenkfeier soll auch einen pompösen Aufzug in sich schließen, der die Trachten und die Persönlichkeiten der unglücklichen Königin, sowie ihrer Freunde und Feinde und die damalige Zeit im Allgemeinen zur Anschauung bringen wird.“

(Vom englischen Hofe.) Aus Windsor wird berichtet: „Die deutsche Kronprinzessin und der Prinz von Wales, welche bekanntlich von Anbeginn die Vermählung der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen von Battenberg als eine Mes-

surce betrachteten, beharren bei ihrer Meinung und haben es Beide abgelehnt, sich bei der Taufe des Sohnes der Prinzessin vertreten zu lassen. Die Königin fühlte sich in hohem Grade verletzt, daß gelegentlich der Geburt des Prinzen keinerlei Glückwünsche von Seiten der ältesten Geschwister anlangten, und um dieser Demonstration ein Gegengewicht zu geben, hat sie angeordnet, daß die Taufe ihres jüngsten Enkels von einem Glanze umgeben werden soll, wie er bis nun nur bei der Taufe des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales als präsumtiven einstigen Thronerben erschaut wurde.“

(Nachträgliches vom Heidelberger Jubiläum.) Zu der Ehrengabe ehemaliger Heidelberger Studenten haben bisher 1806 Geber beigetragen. — Nach amtlicher Schätzung sind in den Jubeltagen etwa 120 000 Fremde in Heidelberg gewesen, am Tag des Festzugs allein sind etwa 40 000 hingekrönt. Zur Bewältigung dieses Verkehrs sind in der Festwoche 450 Personenzüge mit 6600 Wagen abgefahren worden, am Festzugtag 48 fahrplanmäßige und 26 Extrazüge mit 1400 Wagen. In der Festzeit sind in Heidelberg 86,399 Beisessendungen (darunter 2087 Postanweisungen mit 124 198 Mark) und 3071 Bäckereisendungen zur Befüllung gekommen, am Postschalter sind 4914 Stück abgegeben worden. Vom 1 bis 9. August wurden 5131 Telegramme aufgegeben (darunter 100 telegraphische Geldanweisungen). Die Gesamtzahl der behandelten Telegramme betrug 10,899 Stück. Unter diesen waren 240 Zeitungstelegramme, darunter 5 mit mehr als 1000 Worten. Interessant ist daß an 17 deutsche Bittungen zusammen 26 774 Worte telegraphirt worden sind, und an 21 ausländische 26 879 Worte.

(Kriegshunde.) „St. Hubertus“ theilt in seiner neuesten Nummer die Thatsache mit, daß im 3. Jäger-Bataillon zu Lübben jetzt Kriegshunde abgerichtet werden, und berichtet darüber Folgendes: Die Hunde sind zunächst zum Vorpostenmeldebedienstet bestimmt. Was die Race anbelangt, so gehören sie zum größten Theile den Schäferhunden an, und zwar hat jede Compagnie zwei in Dressur. Letztere ist je einem Oberjäger überlassen und besteht darin, daß die Hunde daran gewöhnt werden, von vorgeschickten Patrouillen zur Hauptabtheilung und ebenso wieder zurückzulaufen. Einzelne machen ihre Sachen schon recht gut. Jeder von den Hunden trägt am Halsbande ein kleines Ledertäschchen, in welches die zu bringenden Meldungen auf Papier geschrieben hineingesthan werden. Der Oberjäger, welcher den Hund gewöhnlich führt, verbleibt bei der Abtheilung, an welche Meldung überbracht werden soll und zwar, um dem Hunde einen Anhalt zu geben, wohin er gehen soll. Sie sollen aber auch noch dazu verwendet werden, Verwundete oder Verirrte zu aufzusuchen, da sie jeden einzelnen Mann der Compagnie bereits von denen anderer unterscheiden können und ihre Gute genau kennen. Ebenso sollen sie später beim Vorpostendienst dem Doppelposten als aufmerksamer Beobachter und Wächter beigegeben werden, um durch ihre Wachsamkeit vor Ueberfall zu schützen, denn was ein Mensch in der Dunkelheit weder sieht noch hört, das bemerkt ein Hund bei seiner außerordentlichen Sinnesstärke. Doch ist natürlich auch nicht jeder Hund zu gebrauchen, so z. B. sind schon drei todtgeschossen, weil sie nicht das leisteten, was man von ihnen verlangte; das wird man ja bald gewahr, ob ein Hund dazu tauglich ist oder nicht. Außer Schäferhunden sind auch andere Rassen zur Probe genommen, z. B. ein Pudeln, der seinen Dienst auch schon recht gut versteht, und andere Flegel, mit denen aber nicht so viel los ist.“

(Weiß oder Schwarz.) Kürzlich wurde von einigen Herren in Berlin behauptet, Negerkinder kämen weiß zur Welt, was von anderer Seite beftig bestritten wurde. Aus dem Streit entwickelte sich eine Wette um 6 Flaschen Wein. Zu Kompromittirten wurden gewählt die Herren Thierhändler Hagenbeck in Hamburg und Professor Birchow in Berlin. Prompt trafen die Antworten beider Herren ein. Sie lauten: „Hamburg, 29. November 1886. Negerkinder kommen schwarz zur Welt. Die einzige Ausnahme dieser Regel ist, daß die Schornsteinsäger unseres Heimathlandes das Reich mit weißen Kindern bevölkern. Ergebenst Karl Hagenbeck.“ — „Berlin, 2. Dezember 1886. Die Negerkinder werden nicht schwarz geboren. Ob Sie den Zustand der Neugeborenen weiß nennen wollen, stelle ich Ihnen anheim. Birchow, Professor.“ Wer hat nun recht, der Praktikus oder der Gelehrte.

(Ein loyaler Ose.) Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hammstadt in Schweden theilte König Oskar II. neulich eigenhändig

einem ungewöhnlich großen und schönen Stier eine Prämie zu. Plötzlich fiel der Stier auf die Knie und blieb in dieser Stellung liegen, bis der König ihm das Zeichen zur Wiedererhebung gab. Während des verwichenen Sommers hatte der Kubbit dem Stier dies Manöver mühsam einstudirt, wobei das Milchmädchen den König vorstellen mußte.

(Hinrichtungen in Belgien.) Ein Buchhändler Brancart, der früher in Brüssel ansässig gewesen, war von dem Brabanter Schworenengericht wegen des Verkaufs unzähliger Schriften zu 6 Monaten Haft in contumaciam verurtheilt worden. Dieses Urtheil sollte „vollstreckt“ werden. Nach altem Brauche erschien der Herr Brancart in großer Dienft-Uniform. Der Henker richtete einen „Schandpfahl“ auf befestigte das Urtheil an demselben, die Gensdarmen und Polizeibeamten zogen den Degen und bewachten, Pilsäulen gleich, in französischer Sprache eine volle Stunde den Pfahl. Der Henker aber spazierte auf dem Pflage auf und ab. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit holte ein Karren den Pfahl ab und dem Geleg war grüßt; für die in Scharen versammelte Menge ein höchst ergötzliches Schauspiel. Diese „Exekutionen“ sind die einzigen amtlichen Verrichtungen, die Brancart ausübt; seit 1863 hat in Belgien keine Hinrichtung mehr stattgefunden, aber er bezieht sein volles Gehalt weiter, das ihm gestattet, als kleiner Eigenthümer in Foret sein Gütchen zu bestellen. Er ist seit 1879 im Amte.

Humanitärer Klau.

Bukarest, 14. Dezember.

Bukarester Börsenbericht. Der Verlauf unseres heutigen Börsenverkehrs ist als ein sehr bewegter zu bezeichnen und namentlich war die Valuta Gegenstand mehrfacher Schwankungen. Mit 16 85 einsetzend, ermäßigte sie sich bis 16 55, um fast zum Eröffnungskurse den Markt zu verlassen. Wir haben bereits in unserem gestrigen Berichte darauf hingewiesen, daß keine erfreulichen Momente vorliegen, die unsere Banknoten auf ein normales Niveau zu bringen vermögen, zumal auch die politischen Nachrichten nichts weniger als beruhigend lauten. Allein dieser Rückgang ist lediglich auf die risigen Baiffen-Engagements, welche seit Monaten bestehen, zurückzuführen und somit genügt nur ein Schatten von Besserung, um die Kontromine in die Flucht zu jagen. Dieser Umstand bewirkte, daß die heute erzielte Noance, welche auf Decksungskäufe zurückzuführen ist, schnell in die Brüche ging, als jene erste Depesche aus Berlin der „Agence Havas“ bekannt wurde.

Auf dem Gebiete des Anlagemarktes machte sich eine ziemlich feste Stimmung bemerkbar und namentlich begegnete 7 Prozent Urban rege Nachfrage, ebenso bedaupteten sämtliche Pfandbriefe ihr vormögenliches Kursniveau, während die Valuta zwischen 16 70—16 75 schwankte. In Devisen erlahmte der Verkehr vollständig, jedoch vermochten fast sämtliche Plätze ihre letzte Notiz zu behaupten. Die Reporttage gestalteten sich unter den konstanten Behauptungen für die Effektenbesitzer. Dacia bedargen 1 30, Baubanken 70 St. Bankaktien 5 à 5.50 Report In Spekulationsmerken machte sich ein Stagnation geltend. Dacia wurden mit 266.50 ausgeben, Baubanken wichen ebenfalls auf 143 während Bank Aktien im Halbschlusse 5 St. mit 1024 umgelegt wurden.

Es notirten zum Schlusse: Dacia 266.50. Baubanken 143.50. Bank Aktien 1025 à 1024 Nationala 202. 204 Goldagio 16.75 à 70. London 25 13 3/4 25 35 1/2. Paris 99 30 99 97 1/2. Berlin 123.25 124.25. Wien 198 1/4, 201. Tendenz bewegt.

Wiener Getreidemarktbericht. Herr J. R. Scavani in Wien theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörsen von heute telegraphisch mit. 1887 Frühjahrswizen 933. 1887 Herbstwizen 902. 1887 Roggen 687. 1887 Hafer 665. 1887 Neu-Wais 648. Anstufge nimmt entgegen D. W e c h s l e r Str. Bastei 13.

Brailaer Getreide-Markt

vom 13. Dezember n. St. 1886.

Original-Bericht des „Bularenfer Tagblatt“.					
Secl.	Libre Frcs.	Caic	Secl.	Libre Frcs.	
5250 Weizen	59—11.30	Caic	2200 Futur	58 1/2	6.60 Schick
2800 "	57—10.80	"	1000 "	57 1/2	7.27 Mag.
4200 "	58—11.75	"	1500 "	59—	7.40 "
2300 "	56 1/2—9.50	"	1500 Gerst	49 1/2	5.70 "
3100 "	58 1/2—11.—	"	2500 Bohnen	%	11.10 "
1 000 Futur	57 1/2—5.70	Mag	300000 Hafer	%	8.85 "
1000 "	57—5.50	"			

Marktbericht der Wiener Fruchtbörse

vom 12. Dezember u. St. 1886.

Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“.

Weizen per 100 Kilogramm. Theiß 73-82 fl. 9.50 bis 9.80. Banater 76-78 fl. 9.15 bis 9.40. Usancewaare pro Frühjahr 1887 fl. 9.31 bis 9.32, pro Mai-Juni 1887 fl. 8.38 bis 9.43, pro Herbst 1887 fl. 9.- bis 9.05. Mais per 100 Kilogramm. Alter ungar. fl. 6.70 bis 6.80. Neuer ungar. fl. 5.90 bis 6.10. Alter Einquantin fl. 6.75 bis 7.- Internationaler pro Mai-Juni 1887 fl. 6.45 bis 6.50, pro Juni-Juli 1887 fl. 6.50 bis 6.55, pro Juli-August 1887 fl. 6.56 bis 6.60. Weizen. Umsatz ca. 20.000 Mtr.-Ztr. Das Angebot war schwach und Eigener beanspruchten höhere Preise; jedoch konnten bei schwacher Kaufkraft nur mitunter 5 bis 10 kr. mehr erzielt werden. Roggen hatte schwach Geschäft, Preise behauptet. Gerste ebenfalls unverändert. Mais und Hafer behauptet. Mehle bei schwachem Umsatze unverändert. Termine hatten in der abgelaufenen Woche sehr kleinen Verkehr und schließen die Notirungen aller Artikel nahezu unverändert.

Gegen die Auswanderer aus Ungarn ergriffen bekanntlich die preussischen Behörden sehr strenge Maßregeln, u. zw. eingestandenemassen namentlich darum, weil die Vereinigten Staaten von Nordamerika den sogenannten Paupers (den Armen), also solchen Personen, welche dort mittellos anlangen, die Landung verwehren, so daß derartige Individuen schon oftmals zurückgebracht werden mußten. Demzufolge fordern die preussischen Behörden von den Auswanderern ungarischer Nationalität den Nachweis genügender Baarmittel — gegenwärtig mindestens 400 Mark (250 fl.) für je einen Erwachsenen und 100 Mark für jedes Kind unter 10 Jahren — wobei Fahrkarten für das Innere Amerikas nicht eingerechnet werden dürfen. Auch krante, altersschwache und ihrem Aussehen nach arbeitsunfähige Personen werden in den preussischen Grenzstationen (Oderberg, Halbstadt, Mittelwalde u. s. w.) zurückgewiesen. In neuester Zeit hat nun auch die ungar. Regierung die ungar. Staatsbahnen und die Kaschau-Oderberger Bahn beauftragt, solche Personen, von denen vermutet werden kann, daß sie nach Amerika auswandern wollen, überhaupt keine Fahrbillets nach Oderberg oder Mittel auszufolgen.

Schiffahrts-Kartel. Die geplante Konvention Deutscher und Englischer Dampfschiff-fahrtsgesellschaften, um eine Erhöhung der Passagierpreise nach Amerika herbeizuführen, ist zum Abschlusse gekommen. Die Preise der Englischen Linien, welche in den letzten Monaten in Hamburg und in Bremen bis auf 35 M. geworfen sind, werden in Folge des Kartels auf 85 M. erhöht. Ebenso steigen die Preise für die Deutschen Linien Nord-Deutscher Lloyd, Packet-fahrt und Union auf resp. 110 M., 100 M. und 90 M. Die Agenten-Kommissionen-Sätze, welche in fast gleich exorbitanter Weise die rationalen Grenzen überschritten hatten, werden für das Hamburger Geschäft auf sechs Mark reduziert. Die Ueberwachung der strikten Durchführung dieses Uebereinkommens ist durch die Errichtung eines Clearing-Hauses gewährleistet worden. Diesem Clearing-Hause, welches der Leitung des Konferenz-Sekretärs unterstellt ist, liegt in erster Linie die Kontrolle der indirekten Beförderungs-Agenten ob. Hand in Hand mit dieser Konvention geht ein Uebereinkommen, welches mit Bezug auf den Verkehr zwischen Stettin und New York zwischen der Packetfahrt- und der Wilson-Linie getroffen wurde.

Neuer Goldbergbau in Böhmen. In der Nähe der alten Silberbergstadt Pzbram liegt der kleine Ort Proukowitz, in dem sich ein Antimonbergwerk befindet, welches schon seit 300 Jahren bekannt sein soll. Die jetzigen Besitzer desselben sind die Brüder Pollak in Prag. Zu Anfang dieses Jahres wurde nun in diesem Bergwerk in einer Tiefe von 160 Metern zwischen Quarz und Antimonit eine Goldader erschlossen, welche nach Aussage von Sachverständigen den Goldgehalt der kalifornischen Erze übertreffen soll. Nach der Entdeckung der Ader haben die Besitzer mittels Handarbeit die Schlemmvorrichtungen zur Ausbeute ins Werk setzen lassen und ein so glänzendes Resultat erzielt, daß sie zum Andenken an diesen Fund auf Veranlassung mehrerer Prager Numismatiker sich entschlossen haben, aus dem so gewonnenen Golde einige größere Medaillen prägen zu lassen und dieselben einigen Landes-Instituten zu widmen. Der Stempel für die Medaillen ist bereits fertiggestellt und die Prägung derselben erfolgt in der nächsten Zeit. Die Goldader ist derzeit auf eine Strecke von 180 Fuß verfolgt; die Besitzer haben bereits ein Poch- und Walzwerk zur Verarbeitung der Erze aufgestellt, um die Ausgewinnung jetzt im großen Style zu betreiben.

Die Aussichten für die Reichspost-dampfschiffahrt nach Ostasien gestalten sich immer günstiger, insofern dieselben nämlich, außer durch die vielseitig erörterten ersten erfolgreichen Fahrten der Subventions-Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“, auch noch durch das jetzt offenkundiger werdende Interesse gesteigert werden können, welches China, das nächst Deutschland hierbei am meisten in Betracht kommende Land, an diesen Ost-Asiatisch-Europäischen Post-schnellfahrten des Deutschen Reiches nimmt. Wie wir hören, wird letzteren auch seitens der Behörden in China besondere Aufmerksamkeit und Vertrauen gewidmet, so daß Stellung und Ansehen des „Norddeutschen Lloyd“ in China schon heute denjenigen der beiden alten Postdampfergesellschaften der Englischen und Französischen, mindestens gleichkommt, ja daß diesen gegenüber der „Norddeutsche Lloyd“ wegen seiner auch in China anerkannten Vorzüge auch von den Chinesen im Post-Personen- und Frachten-Verkehr bevorzugt werden wird.

Telegrafische Nachrichten.

Berlin, 13. Dezember. Die Militärkommission des Reichstages hat beschlossen, morgen die Debatte über die einzelnen Artikel der Vorlage zu beginnen. Der Kriegsminister sagte, daß selbst Fürst Bismarck ohne den Frieden Deutschlands zu gefährden, keine weiteren Erklärungen über die auswärtigen Angelegenheiten geben könnte, als die welche in der Kommission schon gegeben wurden.

Berlin, 13. Dezember. In ihrer Bolemit mit dem „Tagblatt“, welches in der Verstärkung der Armee das Geständnis steht, daß die Interessen Deutschlands durch die bulgarische Frage berührt worden seien, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Regierung nicht berufen sei, die Bulgaren glücklich zu machen, sondern Deutschland vor den Gefahren zu bewahren die denselben drohen könnten. Zum Schluß ihrer Auseinandersetzungen versichert die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich dauerhaft seien.

Berlin 13. Dezember. Das Individuum, welches gestern eine Fensterscheibe des Palais eingeschlagen hat, ist Schloffer und nennt sich Böhme. Derselbe ist ein Tagelöhner aus Magdeburg, und ist kürzlich hierher gekommen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Kaiser saß in dem Zimmer nebenan, als der Stein das Fenster traf. Der Kaiser zeigte sich sofort am Fenster und wurde lebhaft begrüßt.

Wien, 13. Dezember. Der russische Botschafter Fürst Lobanoff hat die bulgarische Deputation verständigt, daß sie in Petersburg nicht empfangen werden würde. Die Deputation reist nach Berlin.

Paris, 13. Dezember. Das Ministerium wird morgen von der Kammer verlanen, ihm die Autorisation zu verleihen, zwei Zwölftel der Steuern erheben zu dürfen. Die drei Gruppen der Linken haben beschlossen, dem Ministerium diese Autorisation zu erteilen.

Paris, 13. Dezember. Es wird in politischen Kreisen versichert, daß Herr Dacrais nach Paris berufen wurde.

Paris, 13. Dezember. Herr Flourenz, ehemaliger Direktor im Kultusministerium, wurde zum Minister des Außern ernannt.

London, 13. Dezember. „Standard“ glaubt zu wissen, daß, unvorhergesehene Fälle ausgenommen, die Occupationarmee in Egypten im Monate April bedeutend reduziert werden wird.

Rom, 13. Dezember. Minghetti's Leichenbegängnis vollzog sich in überaus imposanter Weise. Der König war durch den Prinzen Amadeus vertreten. Der deutsche Botschafter Baron v. Reudell, die Präsidenten der Kammern und Graf Robillant hielten das Leichentuch. Der Klerus war zahlreich vertreten.

Letzte Post.

Ueber die russisch-französischen Beziehungen sagt ein, angeblich offizielles Petersburger Telegramm eines Londoner Blattes: Rußland erkenne vollkommen an, daß sich Frankreich ein Anrecht auf seine Sympathien erwarb in Folge seiner Haltung in der bulgarischen Frage. Dennoch könne die russische Regierung, da sie gegenwärtig nicht beabsichtige, ihre Politik zu modifizieren oder zu reformieren, Frankreich nicht als den Bundesgenossen von morgen betrachten, sondern lediglich als vor-zurechtliche Reserve für den Nothfall, fähig, der Macht von Rußlands Feinden entgegenzuarbeiten, sie zu neutralisieren und die Letzteren zu einer vor-sichtigeren Politik Rußland gegenüber zu bestimmen.

Wie von authentischer Seite mitgeteilt wird, wurde die bulgarische Deputation vom deutschen Botschafter Prinzen Reuß in Wien freundlichst empfangen. Ueber die mehr als halbstündige Konferenz berichtete die Deputation sofort nach Sofia. Dieselbe stütete auch dem serbischen Gesandten einen längeren Besuch ab. Spätestens am Mittwoch reist die Deputation ab. Ob nach Berlin oder Petersburg, weiß sie zur Stunde selbst nicht, da sie bis dahin eine definitive Antwort vom russischen Botschafter abwartet. Die Deputirten der Sobranje gaben beim rumänischen und serbischen Gesandten ihre Karten ab. Ersterer, sowie Graf Taaffe und der türkische Botschafter sendeten ihre Karten für die bulgarischen Gäste in's „Grand Hotel“. Ein Wiener Korrespondent meldet uns, es verlautete, daß die Deputation vom Fürsten Lobanoff die Mittheilung erhielt, sie könnte in Petersburg von Nemanthum empfangen werden. Dagegen erhielt die Deputation von Berlin die Verkündigung, daß sie dort denselben Empfang finden werde, wie in Wien. In Folge dessen begibt sich die Deputation wahrscheinlich morgen Abends nach Berlin wo sie Graf Bismarck in Stellvertretung des in Friedrichsruhe weilenden Fürsten empfangen werde. Von Berlin werde sich dann die Deputation nach Paris begeben, da ihr auch von dort die gleiche Befehle wie von Berlin zugekommen ist.

Betty Schnitzer, Isidor Feldstein, Verlobte. Bukarest. 927

Mathias Moyer, Josephine Moyer, geb. Wotsch, Vermählte. Bucarest, 12. Dezember 1886. 931

Oesterr.-Ung. Casino in Bukarest. Diesen Sonnabend, den 6./18. Dezember findet das I. Tanz-Kränzchen statt. Anfang 9 Uhr. Die Damen werden gebeten in einfacher Toilette zu erscheinen. Eintrittskarten für Mitglieder und deren Familien sowie für eingeführte Gäste sind im Sekretariate bei Herrn Lachmann und bei Herrn R. Reindke, Banque de Roumanie (St. George) zu lösen. 930 1 Der Vorstand.

Dr. W. SALTER beehrt sich seinen B. L. Klienten mitzutheilen daß er von Sst. Dumitru ab 844 20 Strada Fortuna No. 4, (neben der Apotheke „Ca sanzi“, Calea Moschilor) in's eigene Haus überziedelt und daselbst wie gewöhnlich von 2-5 Uhr Nachmittag ordinirt.

„Hôtel Mercur“ früher Labes, Strada Lipsani No. 2 BUKAREST. Deutsches Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, Zimmer zu 2, 3 und 4 Lei, deutsche Küche, Kaffeehaus mit 40 in- und ausländischen Zeitungen, reelle Preise, gute Bedienung. Roland Schramm, Direktor. 544 42

Wir empfehlen Ihnen die Schuhfabrik v. D. H. Pollak & Co., Strada Carol 23 und Calea Victoriei, vis-a-vis dem königl. Palais. Größte Auswahl von Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, Schneeschuhe v. Leder, englische Gummischuhe u. Galoschen u. Schneeschuhe. 47-52

Kurs-Bericht

vom 14. December u. St. 1886.

Wechselstube C. STERIU & Comp.,

Strada Lipsani No. 19.

Bukarester Kurs.		Berlin.	
8 Uhr Nachmittags	Kauf. Verkauf.		
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	76 — 76 1/2	Napoleons	16.12
5 prc. Municipal-Oblig. 1884	84 — 84 1/2	Rente amort.	92.50
5 prc. Cred. fone. urb.	84 1/2 — 85 —	6 1/2 Eisenb. C. F. R.	103.70
7 prc. Cred. fone. urb.	102 — 102 1/2	5 1/2 Eisenb.-Oblig.	100.20
5 prc. Cred. fone. rur.	87 1/2 — 88 1/2	Anleihe Oppenheim.	108.20
7 prc. Cred. fone. rur.	104 1/2 — 104 3/4	Rubel-Papier compt.	189.30
5 prc. Rum. Rente perp.	92 1/2 — 93 1/2	London 3 Monate . . .	20.23
5 prc. R. Rente amort.	93 — 94 —	Paris 2 Monate	80.10
5 prc. Staats.-Obligat. (convertirte Rural)	86 — 86 1/2	Amsterdam 2 Monate	167.60
6 prc. Rum. Eisenbahn-Obligationen (neue)	105 — 106 —	Wien.	
7 prc. Anl. Stern 1864	106 1/2 — 107 —	Napoleons	9.95
8 prc. Anl. Oppenheim 1866	109 — 110 —	Ducaten	5.93
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	90 — 91 —	Imperial	10.80
6 prc. Jassyer Comunal-Anleihe (Asphalt)	78 — 79 —	Lira ottoman	11.31
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)	215 — 220 —	Silber gegen Papier	100 —
Municip.-Lose à Ln. 20	33 1/2 — 35 —	Rubel-Papier compt.	117 —
Rum. Bau-Gesellschaft	143 — 146 —	Credit-Anstalt	297.60
Vers.-Ges. Nationala	210 — 221 —	5 1/2 Rente met.	84 —
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	265 — 270 —	Rente Papier	83.50
Rum. National-Bank	1020. 1030.	Goldrente	114 —
Banca Romaniol	150 — 155 —	Türkenlose	18.20
Rum. Papier-Fabrik	60 — 70 —	London	126.35
Oesterreichische Gulden	2.01 — 2.02 1/2	Paris	49.70
Deutsche Mark	1.21 1/2 — 1.25	Berlin	61.90
Französ. Banknoten . . .	99 3/4 — 100 1/4	Amsterdam	104.10
Englische Banknoten . .	25 — 25 1/4	Paris.	
Rubel	2.37 — 2.42	4 1/2 Franz. Rente	110.35
Gold-Agio	16 1/2 — 17 —	5 1/2 Rumän. Rente . .	94.75
Napoleonador gegen Gold	20.04 — 20.06	Griech. Anleihe 1879	381.25
		1881	332 —
		Ottomanbank	535 —
		Türkische Schuld . . .	13.40
		Türkenlose	36.50
		London Sicht	25.36
		Amsterdam 3 Monate	208 —
		Berlin 3 Monate	123.18
		London	
		Consolidés	100 1/2
		Action der Banque de Roumanie	7 —
		Paris 3 Monate	25.55
		Berlin 3 Monate	20.61
		Amsterdam 3 Monate	12.04

Angenommene Fremde.

- Grand Hotel Boulevard. (John Müller & S. Horn.)
- Monteoru, Buzeu. Holban, Mihaileni. Sipsom, Jassy.
- Hotel Brofft. (S. Müller & S. Horn). Persinadi, Kaufm., Braila.
- Hotel Concordia (A. Nelson, Direktor). Labislaus, Stud., Braila. Stefanescu Kaufm., Campina.
- Hugo's Grand Hotel de France. Paul, Senator, Campulung. Ghivescu, Deput., Faliceni. Vient. Lazarescu, Chirurg. Melencovits, Gutsbes., Galaz. Razu, Gutsbes., Bukarest. Jonescu, Gutsbes., Buzeu. Feldau, Tonkünstler, Rußland. Constantinescu, Ingen., Chirurg. Hauptmann Petrovic, Buzeu. Florian, Stations-Chef, Buzeu. Müller, Kaufm., Rußland. Copony, Fabrikant, Kronstadt.
- Hotel Imperial (Bomhardy, Director.) Bibescu, Deput., T. Severin. Sibalis, Focsjan. Loulere, Ingen., Laculek. Pozu, Deput., Craiova. Lupascu, Senator, Bacau.
- Grand Hotel Regal (S. Stiefler.) Basiliu, Magistrat, Bukarest. Bladomirescu, Bukarest. Benisajche, Adv., Galaz. Gräfin von Ventura, Bacau Sobini, Kaufm., Biady Torny, Romanaz Carnescu, Intern., Calarasi. Marceland, Reif., Bordeaux. Arnauandy, Journalist, Wien.
- Grand Hotel Union (S. Stiefler.) Paladi, Schul-Inspr., Jassy. Leonidi, Gutsbes., Buzeu. Agemoglu, Gutsbes., Galaz. Statici, Gutsbes., Hermannstadt. Petrescu, Kaufm., Slatina. Meyer, Reif., Hamburg. Scharf, Ing., Predeal. Bachner, Kaufm., T. Severin.

Bukarester Deutsche Liedertafel.

Freitag, den 17. Dezember 1886
Abends 9 Uhr

Ballotage.

Die geehrten Mitglieder werden ergebend ersucht, zahlreich zu erscheinen.

925 1

Der Vorstand.

Philharmonischer Verein „Lyra“

Sonntag, den 18. Dezember u. St. 1888 im Vereinslocale, Strada Regala No. 17.

V. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm von Orchester-, Gesangs- und Theaterpiècen.

Abends 6 Uhr: Banket.

Beginn der Vorstellung 9 Uhr.

Eintritt für Mitglieder und deren Familien frei. Eintrittspreis für eingeführte Gäste per Person Ln. 2.50 incl. Garderobengebühr.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden hiermit freundlichst eingeladen.

928 1

Der Vorstand.

Gutsverpachtung.

Es soll'n mittelst Licitation auf einen Zeitraum von 5 Jahren mit Beginn vom 23. April 1888 verpachtet werden die Besitzungen:

Fontanele und Valea saca

im Kreise Bacau gelegen und Eigentum Ihrer Durchlaucht der Erbprinzessin von Schönburg-Waldenburg.

Beide Güter werden jedes einzeln für sich verpachtet

Pachtliebhaber können die Pachtbedingungen einsehen bei Herrn Verförster Christian Adolf, wohnhaft auf der Besitzung Fontanele im Parke nächst dem Schlosse, welcher denselben auch alle übrigen nöthigen Aufklärungen geben wird. Die Pachtbedingungen liegen vom 7. Dezember l. J. an jeden Mittwoch und Samstag von Vormittags 8 bis Abends 10 Uhr offen.

Die Licitation vor dem unterzeichneten Generalbevollmächtigten der Besitzerin findet Sonntag den 12. Januar 1887 im Schlosse auf der Besitzung Fontanele statt und beginnt pünktlich um 1 Uhr Nachmittags.

Um auf der Versteigerung mitbieten zu können, ist jeder Pachtliebhaber gehalten, zu Händen des Unterzeichneten eine provisorische Kaution, sei es in baarer Münze oder in sicheren Staatspapieren zu erlegen, und zwar für die Besitzung Fontanele eine solche von 10 000 Francs. und für Valea saca eine solche von 5000 Francs., welche Kaution an demselben Tage dem Erleber zurückerstattet wird, sobald sein Gebot nicht angenommen wird.

Der Zuschlag der Pachtung jeden Gutes wird provisorisch derjenigen Person ertheilt welche den höchsten Preis bietet, wenn dieser Preis dem Unterzeichneten annehmbar erscheint, der definitive Zuschlag erfolgt jedoch erst 15 Tage später nach der stattgefundenen Licitation, wo dann dem betreffenden Pachtliebhaber seine Kaution zurückerstattet wird falls seine Offerte nicht angenommen worden ist.

Die Pachtliebhaber wollen dann am 27. Januar 1887 in Fontanele erscheinen, um ihre deponirten Kautionen zurück zu erhalten, falls ihr Gebot von dem Unterzeichneten nicht definitiv angenommen ist, oder im entgegen gesetzten Falle die Pachtverträge zu unterzeichnen und in Empfang zu nehmen; im letzteren Falle ist von den Pächtern eine definitive Kaution zu erlegen, welche einm halben Jahrespacht, wie derselbe auf der Licitation resultirt, gleichkommt und welche entweder in baarer Münze oder in garantirten Staatspapieren zu bestehn hat.

Salcea bei Beresci, den 30. November 1886.

926 1

Der Generalbevollmächtigte:
CONSTANTIN SOUTZO.

Fabrik v. Portefeuille u. Lederwaaren

mittleren und feineren Genres

Gegr. 1857. **C. C. Pilz, Leipzig.** Gegr. 1857.

Fabrik: Klostergasse 5^{II}. — Comptoir u. Lager: Klostergasse 5^I.

Permanente Ausstellung sämtlicher Muster. 826 6

Specialität: **Necessaires.**

Export-Musterlager Stuttgart.

Ständige Ausstellung aller exportfähigen württemberg. Industrie-Erzeugnisse.

400 Aussteller.

825 6

Kostenfreie Geschäfts-Vermittlung. — Cataloge werden in deutscher, englischer und französischer Sprache an Exporteure gratis abgegeben.

Zu verkaufen oder zu verpachten

in Tirgovesti eine Mühle, eingerichtet für Erzeugung von Mehl und Gra; ebendasselbe ist ein neues Haus zu verkaufen. Dasselbe ist sehr gut konstruirt hat 2 Etagen mit 18 Räumlichkeiten, außerdem Gänge, Abtritte große gewölbte Keller etc.

Neelle Käufer wollen sich direct an den Eigenthümer G. Josef Külle in Tirgovesti wenden. 873 6

DEUTSCHE HANDELS-UNION

BERLIN—Charlottenburg,

Wochenschrift für die Interessen des deutschen Exports

Herausgeber und Verleger A. von Krause

erscheint mit den Beilagen „Export-Catalog“ und „Schwarzes Blatt“ wöchentlich einmal und wird insbesondere von den ausländischen und überseeischen Importeuren gehalten; auch liegt dieselbe auf fast allen zwischen Europa und den überseeischen Häfen fahrenden Dampfer aus.

Inserate sind bei unseren Agenten, den Zeitungs-Expeditionen und in Berlin bei der Administration aufzugeben und werden mit 20 Pfennig pro Millimeter Höhe einer Spalte berechnet.

Im „Export-Catalog“ finden leistungsfähige Fabricanten Aufnahme.

Das Abonnement kostet pro Quartal Mark 6.25 incl. freier Zustellung. 501

Dr. EMIL FISCHER,

Operator-Oculist, 977

Strada Smardan 18, I. Stock.
(Deutsche Gasse).

Nur Fr. 10.—

Schönstes Weihnachts-Geschenk!
Andenken an Verstorbene!



Portraits in Lebensgrösse

werden nach jeder eingesendeten Photographie feinst ausgeführt. Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Photographie bleibt unbeschädigt.

Für getreueste Aehnlichkeit strengste Garantie. Bei Einlieferung der Photographie, ist der Betrag mitzuführen. 724 6

Prämiirtes Kunst-Atelier
Siegfried Rodascher,
Wien, II. Große Pfarrgasse 6.

Unterhaltungs-Anzeiger.

Dienstag, den 14. Dez.

National-Theater.

Lucretia Borgia.
Drama in 5 Akten von S. Sings.

Bossel-Saal.

Theatervorstellungen,
unter der Direction der Herren
D. Jonescu und N. Hagiescu.

Debut der Prinzessin
Maria Gaetana Pignatelli.

Auftreten des Antispiritisten und
Magnetiseurs
Professor Robert.

Im Saale
der Buk. Liedertafel
zum Besten der Armen

musikalisch-theatralische
Soirée

veranstaltet vom
I. Buk. Frauen-Verein

Athenäums-Saal
CONCERT

des Herrn Anton Kneifel unter
Mitwirkung des Pianisten Rudolf
Feldau und mehreren Herren und
Damen.

Mittwoch, 15. Dez. u. St. 1886

ColosseuOPPLER

Jeden Sonn- u. Feiertag im
großen Saale

CONCERT.

An Wochentagen sind die
deutsche Bierstube, Gesellschafts-
Zimmer, Regelhäuser, Schießstätte
stets geöffnet.

Borilgüliches Bier. Wiener Küche.

Der große Saal ist für Hochzeiten und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Banquets übernommen und bestens ausgeführt.

Im Salon Oesterreicher

Strada Academioi 24,

findet von jetzt ab jeden Sonntag,
Donnerstag und Samstag eine
gemüthliche

Tanzunterhaltung

ohne Entrée statt.

Speisen, Getränke und
billige Preise bekannt.

Um zahlreichen Besuch bitten
891 13 B. Oesterreicher.

Corneliu Daniilescu
 beehrt sich das geehrte Publikum in Kenntniss zu setzen, daß er das
 ehemalige **Johann Kosman'sche**
Colonial-Delicatessen-Conserven
und Wein-Geschäft
 Strada Stirbei-Vodă No. 8, Ecke des Passage roumain,
 künftlich an sich gebracht und mit allen in dieses Fach einschlagenden
 Artikeln vollständig frisch bestens assortirt hat, so daß er jedem
 gerechten Wunsche Genüge zu leisten im Stande ist.
 Die Saison-Artikel langen regelmäßig täglich an.
 Mäßige Preise und äußerst solide Bedienung sind
 meine Grundzüge, und hoffe ich daher, mit zahlreichem Zuspruche
 beehrt zu werden.
 Hochachtungsvoll:
 837 11 **Corneliu Daniilescu.**

Seit 1./13. Oktober:
Gänzliche Liquidation
 meiner sämtlichen Damen Artikel, als:
 Damen-Wäsche, Hauben, Cravatten, Kragen,
 Büschen, Spitzentücher, Handschuhe, Wolltricot,
 Fächer, Parfümerien etc. etc.
 Preise bedeutend unter Selbstkosten.
F. Günther,
 16, Calea Victoriei 16.

KARL LENGYEL,
 früher erster Schneider in der
 „CROITORIA MODERNA“,
 beehrt sich seinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum
 anzuzeigen, daß sich sein Atelier in der
Strada Regala (Hôtel Regal)
 befindet, woselbst er die feinsten französischen und englischen Stoffe
 auf Lager hält. Schnitt nach den neuesten Journalen
 Beste Preise, prompte Bedienung. 875 9

Wichtig für Apotheker!
L. rum. Holzschachtel-Fabrik,
 Strada Scitu-Magureanu No. 12,
 empfiehlt den Herren Apothekern und Salva-fabrikanten
 die Erzeugnisse seines Etablissements en gros & detail.
 Die verbesserte vormals Herr Kraft gehörige
 Fabrik ist in der Lage, jedwede Bestellung prompt und
 zu billigen Preisen zu effectuieren wodurch Rumänien für
 diesen Artikel vom Auslande vollständig unabhängig ge-
 ordnet ist. Bestellungen für Loco und die Provinz übernimmt
Paul Radaslavescu,
 868 9 **Fabrikereigentümer.**

Frisch angekommen:
Wagenberger Schloss-Käse, Strachino de Mi-
lano, Holländer Rahm-Käse und Eidamer
 empfiehlt
GEORGES KOSMAN,
 Strada Carol I No. 29. 742

Unentbehrlich für jede Familie!
 Gefertigter ertheilt gründlichen Unterricht in Maß-
 nehmen und Zuschneiden nach neuester leichtfaßlicher
 Methode.
 Derjenigen Damen, welche durch meine Vermittlung
 eine Nähmaschine besten Systems, welche alle Vorzüge
 in sich vereinigt, gegen Ratenzahlungen zu kaufen geneigt
 sein sollten, ertheile ich den Unterricht in Maßnehmen
 und Zuschneiden gratis.
 Auskunft in meiner Wohnung von 8 bis 10 Uhr,
Calea Victoriei Nr. 30.
 913 3 **J. Greiner, Zuschneide-Meister.**

Zu verpachten oder zu verkaufen
 in der Strada Calarasi, 10 große Pogos, einzeln oder zu-
 sammen, geeignet zur Aufzucht von Schweinen oder zur Errichtung einer Fabrik.
 — Auskunft Strada Negustori 21. — Zu verpachten ein
 Garten, 6 Pogos groß, mit verschiedenen Fruchtbäumen, besonders
 Pflaumenbäumen, 500 veredelten Bäumen, Wiese mit Pflaumen-
 bäumen und Weinstöcken. In demselben befindet sich ein gesundes ge-
 maueretes Haus, 4 Zimmer, Magazin und dergl. Geeignet zur Zucht
 von Seidenraupen. Früchte können in dem nahen Albesti und Mijil
 verkauft werden. Adresse Strada Negustori 21. 882 5

AVIS.
 Die echte Professor med. Dr. G. Jäger's
Ungefärbte
Original-Normal-Leibwäsche
 Hiermit erklären wir, dass wir der Firma:
„AUX QUATRE SAISONS“
 in Bucarest, vis-à-vis dem kgl. Palais,
 Eigentümer Herr **MAX BEHRENDT,**
 Königl. Rumänischer Hoflieferant
 den **Allein-Verkauf**
 unserer Normal-Wäsche, für
 ganz Rumänien, übertragen ha-
 ben und dass wir nur jene
 Artikel für **allein echt**
 anerkennen, die bei genannter
 Firma zu haben sind.
 Ausführliche Cataloge in
 rumänischer, deutscher und
 französischer Sprache, sowie
 Belehrungen über das Woll-
 regime sind daselbst gratis
 einzuholen. 765 26
 Hochachtend
W. Benger Söhne,
 Stuttgart.



Für Liqueur-Erzeuger
Hotels, Kaufleute etc.
 Behufs Erzeugung
sämmtlicher Liqueure
 von ausser-
ordentlicher Feinheit
 empfehle ich eine neue
praktische Methode.
 Prospective u. Preislisten
 gratis und franco.
Carl Philipp Pollak,
 Essenzenfabrik,
 PRAG, II., Klemengasse 3.




Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
Neueste
ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN
 auf den Gebieten
der praktischen Technik, der Gewerbe, Indu-
strie, Chemie, Land- u. Hauswirthschaft.
 Herausgegeben u. redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
 von
XIV Jahrg. 1887 Dr. Theodor Koller. XIV Jahrg. 1887
 Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen
 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Ct. Ein Jahr
 ganz kostet 4. fl. 50 fr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.
 Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in
 den vielen Jahren ihres Bestehens genkend deren Werth zur An-
 erkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbe-
 mann unterlassen, die billige und dabei doch allen Ansprüchen ge-
 recht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Probehefte werden gratis und franco geliefert.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direkt aus
A. Hartleben's Verlag in Wien,
 I., Maximilianstraße 8. 965 2

J. Blume & Co.
 Grösste Herren-Garderoben-Fabrik Hamburg's
 1 Neuer Steinweg 1 136 Steinstr. 136
 Ecke vom Grobweg. vom Oberpostamt.
Hamburg.
 Dieses Lager von Verlehn von prima ersten Qualitätsherren- und
 Mannschleierstoffen, wovon einige genau nach Angabe des Königs aus
 100 Douceurstoffe angefertigt werden. Von Fachleuten aus diesem Ber-
 eich, als sich ganz besonders eignen für Handwerker jeder Branche, sowie
 für Corsette, Hüften-, Hals- und Eisenbahn-Arbeiter, für feine, leichte, Zeit-
 weiche etc. etc. Diese Stoffe sind stets in allen Farben, in jedem Quantitäten
 zum Auschnitt bei uns vorräthig und stehen jedem, sowie Bekleidungs-
 gratis und franco zur Verfügung. Aufträge, auch die allerfeinsten, werden
 auf das Pünktlichste und sorgfältigste ausgeführt und wird der Betrag, sobald
 nicht vorher bei Einzahlung besoldet erfolgt, fr. Lohnnachnahme ausbezahlt.

Hofrath
Steinbacher's
Werke.
 1. Handbuch des Naturheilverfahrens 6 M.
 2. Die männliche Impotenz 4 M.
 3. Hämorrhoidalkrankheiten 7 M. 50.
 4. Asthma, Fettherz, Corpulenz 1 M. 20.
 5. Handbuch der Frauenkrankheiten 4 M.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
 und die Heilanstalt Brunthal-
 München. 739 3

Auflage 344,000; das ver-
 breitetste aller deutschen Blät-
 ter überhaupt; außerdem er-
 scheinen Uebersetzungen in
 zwölf fremden Sprachen.
 Die
Modenwelt.
 Illustrirte Zeit-
 ung für Toilette
 u. Handarbeiten.
 Alle 14 Tage
 eine Nummer.
 Preis viertel-
 jährlich M 1 25
 = 76 Kr. Jähr-
 lich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und
 Handarbeiten, enthaltend gegen
 2000 Abbildungen mit Beschrei-
 bung, welche das ganze Gebiet
 der Garderobe und Leibwäsche
 für Damen, Mädchen und Knab-
 en, wie für das sortere Kindes-
 alter umfassen, ebenso die Leib-
 wäsche für Herren und die Bett-
 und Tischwäsche etc., wie die Hand-
 arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
 mustern für alle Gegenstände der
 Garderobe und etwa 40 Muster
 Vorzeichnungen für Weiß- und
 Bunstderei, Namens-Griffen etc.
 Abonnements werden jederzeit an-
 genommen bei allen Buchhand-
 lungen u. Postanstalten. — Probe-
 Nummern gratis u. franco durch
 die Expedition, Berlin W.,
 Potsdamerstraße 32; Wien I.,
 Obergasse 3. 462 12



Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
 517 **Spezial-Arzt**
 für **Augenkrankheiten,**
 heilt gründlich und schmerz-
 los nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwüre
 (neue und veraltete) jeder
 Art, Harnröhren u. weissen
 Fluss sowie Folgen der ge-
 schwächten Manneskraft.
 Ordinationsstunden:
 Vormitt. von 8—9 und
 Nachm. von 2—5 Uhr.
CALEA VACARESCI 53,
 neben d. Spitalo Xenocrat.

Geheime
Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre
 jeder Art, Harnröhren- und
 weissen Fluß, Hautaus-
 schläge, heilt ohne Berufs-
 störung gründlich und
 schmerzlos 1231
Dr. Salter,
 Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
 neben d. Apotheke „Cu sinți“
 (Calea Moşilor)
 Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.

L. k. k. priv. Donau-Dampschiffahrts-Gesellschaft.
Fahr-Plan.
 Giltig vom 8./20. März 1886 bis auf Weiteres.
 NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ
 zu verstehen und wecheln nach den Witterungs- und Wasserstandsver-
 hältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten
 Stunde von den Stationen abfahren.
 Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten besudlichen Uhren
Abfahrt zu Thal:
 Von Orsova Montag, und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
 „ Turu-Severin Dienstag u. Freitag 5 Uhr Vormittags.
 „ Brsa-Palauca Dienstag u. Freitag 6 Uhr 40 M. Bm.
 „ Badusjewa Dienstag und Freitag 8 Uhr Vormittags.
 „ Galafal Dienstag und Freitag 10 Uhr 10 Min. Borm.
 „ Biddin Dienstag und Freitag 10 Uhr 35 Min. Borm.
 „ Loupalanka Dienstag und Freitag 12 Uhr 40 M. Nachm.
 „ Sabova Dienstag und Freitag 2 Uhr 15 Min. Nachm.
 „ Beket Dienstag und Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachm.
 „ Corabia Dienstag und Freitag 5 Uhr 30 Min. Nachm.
 „ Nicopol Dienstag und Freitag 7 Uhr 15 Min. Nachm.
 „ Regurelle Dienstag u. Freitag 7 Uhr 20 Min. Nachm.
 „ Slatov Dienstag und Freitag 9 Uhr 10 Min. Nachm.
 „ Simulza Dienstag u. Freitag 9 Uhr 25 Min. Nachm.
 „ Ruffsk Mittwoch und Sonnabend 6 Uhr Vormitt.
 „ Giurgewo (Smärda) Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr B-
 „ Turlukay Mittwoch u. Sonnabend 12 Uhr 15 M. Nm.
 „ Oltenia Mittwoch u. Sonnabend 12 Uhr 30 M. Nm.
 „ Galafal (Stadt) Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nm.
 „ Sifkria Mittwoch u. Sonnabend 2 Uhr 45 M. Nm.
 „ Slatov Mittwoch u. Sonnabend 3 Uhr 15 M. Nm.
 „ Gerasvoda Mittwoch u. Sonnabend 6 Uhr Nachmitt.
 „ Sifkria Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Nachmittags.
 „ Giurgewo Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr 30 M. Nm.
 In Kreisa Donnerstag und Sonntag Früh.
 „ Galafal Donnerstag und Sonntag Früh.
Abfahrt zu Berg:
 Von Galafal Dienstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags.
 „ Brsa Dienstag, Sonnabend 10 Uhr 25 M. Borm.
 „ Giurgewo Dienstag, Sonnabend 2 Uhr 20 M. Nm.
 „ Sifkria Dienstag und Sonnabend 3 Uhr Nachmitt.
 „ Gerasvoda Dienstag und Sonnabend 5 Uhr 45 M. Nm.
 „ Slatov Dienstag und Sonnabend 9 Uhr 30 M. Nachm.
 „ Galafal (Stadt) Dienstag, Sonnabend 7. 30 M. Nm.
 „ Sifkria Dienstag und Sonnabend 10 Uhr 30 M. Nm.
 „ Oltenia Mittwoch und Sonntag 2 Uhr Vormittags.
 „ Turlukay Mittwoch, und Sonntag 2 Uhr 15 M. Nachm.
 „ In Giurgewo (Smärda) Mittwoch, Sonntag 5 U. 30. M. Nm.
 Von Giurgewo (Smärda) Mittwoch, Sonntag 10 Uhr Borm.
 „ Ruffsk Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags.
 „ Simulza Mittwoch und Sonntag 2 Uhr 15 M. Nachm.
 „ Slatov Mittwoch, und Sonntag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
 „ Regurelle Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 10 M. Nachm.
 „ Nicopol Mittwoch und Sonntag 5 Uhr 20 M. Nachm.
 „ Corabia Mittwoch und Sonntag 7 Uhr 10 M. Nachm.
 „ Beket Mittwoch und Sonntag 9 Uhr 55 Min. Nachm.
 „ Sabova Mittwoch und Sonntag 10 Uhr 10 M. Nachm.
 „ Loupalanka Donnerstag, und Montag 6 Uhr Borm.
 „ Biddin Donnerstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Bm.
 „ Galafal Donnerstag und Montag 9 Uhr 15 Min. Bm.
 „ Badusjewa Donnerstag u. Montag 12 Uhr 15 M. Nm.
 „ Brsa-Palauca Donnerstag und Montag 2 Uhr Nm.
 „ Turu-Severin Donnerstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nm.
 Von Turu-Severin Freitag und Dienstag 5 Uhr Vormittags.
 Das Waechen-Verkehr.